

SONDERDRUCK AUS:

Peter Fasold · Liane Giemsch · Kim Ottendorf · Daniel Winger (Hg.)

Forschungen in Franconofurd

Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag

Mit Beiträgen von

Natascha Bagherpour Kashani, Vera Brieske, Falko Daim,
Peter Fasold, Thomas Flügen, Uta von Freeden, Liane Giemsch,
Holger Grewe, Andrea Hampel, Martina Hartmann, Dunja Henker,
Karen Høilund Nielsen, Albrecht Jockenhövel, Ursula Koch, Rüdiger Krause,
Niklot Krohn, Patrick Périn, Alexandra Pesch, Andy Reymann,
Levente Samu, Christoph Stiegemann, Françoise Vallet, Patrick F. Wallace,
Carsten Wenzel, Christoph Willms †, Daniel Winger

SCHNELL + STEINER



Egon Wamers

SCHRIFTEN DES ARCHÄOLOGISCHEN MUSEUMS FRANKFURT 28

Peter Fasold · Liane Giemsch · Kim Ottendorf · Daniel Winger (Hg.)

Forschungen in Franconofurd

Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag

Mit Beiträgen von

Natascha Bagherpour Kashani, Vera Brieske, Falko Daim,
Peter Fasold, Thomas Flügen, Uta von Freeden, Liane Giemsch,
Holger Grewe, Andrea Hampel, Martina Hartmann, Dunja Henker,
Karen Høilund Nielsen, Albrecht Jockenhövel, Ursula Koch, Rüdiger Krause,
Niklot Krohn, Patrick Périn, Alexandra Pesch, Andy Reymann,
Levente Samu, Christoph Stiegemann, Françoise Vallet, Patrick F. Wallace,
Carsten Wenzel, Christoph Willms †, Daniel Winger

SCHNELL + STEINER

Den Druck dieser Publikation ermöglichen das Kulturdezernat der Stadt Frankfurt am Main und die Historisch-Archäologische Gesellschaft Frankfurt am Main e.V.

Umschlagabbildung:
Ausschnitt aus dem isometrischen Stadtplan von Matthäus Merian d. Ä.
(1593–1659), Kupferstich 1628; Adlerfibel, Frankfurt am Main-Harheim
(Foto: Archäologisches Museum Frankfurt/E. Quednau)

Herausgegeben von Peter Fasold, Liane Giemsch, Kim Ottendorf und Daniel Winger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2017
© 2017 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg
Satz: typegerecht, Berlin
Umschlaggestaltung: Eike Quednau, Archäologisches Museum Frankfurt
Druck: www.schreckhase.de

ISBN 978-3-7954-3175-4

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

Inhalt

Grußworte	10
Vorwort der Herausgeber	13
<i>Christoph Stiegemann</i>	
Laudatio einmal anders – oder: Was uns verbindet!	15
<i>Liane Giemsch · Kim Ottendorf</i>	
Bibliographie Egon Wamers	19
<i>Peter Fasold</i>	
Gladiatoren, Schamanen, Wikinger	
Die Ausstellungspolitik des Archäologischen Museums Frankfurt	
von 2002 bis 2017	33
<i>Liane Giemsch</i>	
Bear necessities? On potential uses of the ursine <i>baculum</i> (<i>os penis</i>) in archaeological and ethnological contexts	41
<i>Christoph Willms (Albrecht Jockenhövel)</i>	
Das Steinkistengrab von Bad Nauheim	
Stand der Auswertung im Jahre 2015	55
<i>Natascha Bagherpour Kashani · Dunja Henker</i>	
Die iranische Sammlung im Archäologischen Museum Frankfurt als »Zeitzeuge« der deutschen Archäologie und Diplomatie in Iran	77
<i>Carsten Wenzel</i>	
Das »teutsche Pompeji« im 21. Jahrhundert	
Perspektiven der Forschung im römischen	
Nida/Frankfurt am Main-Heddernheim	87

<i>Andrea Hampel</i>	
Aktuelle Ergebnisse der neuen Ausgrabungen im Archäologischen Garten auf dem Frankfurter Domhügel	101
<i>Uta von Freeden</i>	
<i>mit einem Beitrag von Thomas Flügen</i>	
Pferde und pferdebezogene Gegenstände vom frühmittelalterlichen Gräberfeld in Frankfurt am Main-Harheim	113
<i>Ursula Koch</i>	
Herrischer oder Heiliger auf der Sakscheide eines Reiters vom Hermsheimer Bösfeld in Mannheim?	137
<i>Alexandra Pesch</i>	
Zu schön, um wahr zu sein: Moderne Fälschungen von Goldbrakteaten	147
<i>Patrick Périn · Françoise Vallet</i>	
Die Merowingernekropole der Basilika von Saint-Denis	159
<i>Martina Hartmann</i>	
Die karolingerzeitliche Vita und die <i>Translatio</i> der heiligen Balthilde oder Neues aus der Fälscherwerkstatt Corbie?	175
<i>Daniel Winger</i>	
Kein Weg zu weit? Fremde Königinnen in der Merowingerzeit: Exogamie zwischen historischer Überlieferung und archäologischer Verbreitung	183
<i>Karen Høilund Nielsen</i>	
A long journey – a rare foreign brooch from Kløvenhøj, Nim	199
<i>Niklot Krohn</i>	
Zwischen Kindern zur letzten Ruhe: das »Grab der reichen Dame« aus Lahr-Burgheim Grab 10 im Spiegel anthropologischer und sozialgeschichtlicher Fragestellungen	211

Vera Brieske

Frühe Christen in Westfalen?

Zur Zeitstellung der Goldkreuzfibel vom Gaulskopf
bei Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter 223

Holger Grewe

Eine Kreuzemail Scheibenfibel aus der

Pfalz siedlung Ingelheim am Rhein 233

Falko Daim · Ursula Koch · Levente Samu

Mit dem Bauchladen ins Awarenland 239

Patrick F. Wallace

Different ethnic characteristics in the

archaeology of Viking Age Dublin 255

Andy Reymann · Rüdiger Krause

Der Schamane – der Bär – das Museum

Zur Inszenierung von ethno-archäologischen
Themen im musealen Raum 267

Autorenadressen 279

Das Steinkistengrab von Bad Nauheim

Stand der Auswertung im Jahre 2015

Christoph Willms (aus dem Nachlass bearbeitet von Albrecht Jockenhövel)

Vorbemerkung (Albrecht Jockenhövel): Dr. phil. Christoph Willms (*13. März 1948) verstarb am 22.11.2015 an seinem Wohnort Groß-Gerau¹. Als langjähriger Leiter der Prähistorischen Abteilung war er am Archäologischen Museum Frankfurt (AMF) von 2001 bis 2013 tätig. Er nahm eine Bestandsaufnahme des Magazins mit besonderem Schwerpunkt auf den bis 1939 eingelieferten Grabfunden vor. Diese Tätigkeit setzte er nach seiner Pensionierung bis zu seinem plötzlichen Tode fort. Er hinterließ ein circa 250 Seiten umfassendes Manuskript, das derzeit zum Druck vorbereitet wird. Im Zuge dieser »Ausgrabungen« im Magazin des AMF stieß er auf den Fundkomplex »Bad Nauheim, Steinkistengrab 1«, der bis auf die Keramik zu diesem Zeitpunkt als verschollen galt. Es gelang ihm, auch die scheinbar verlorenen Bronzefunde fast vollständig wiederaufzufinden und um bisher unbekannte Objekte von überregionaler Bedeutung (wie Bronzebecken, Rasiermesser) zu ergänzen. So kann das Ensemble der Forschung neu zur Verfügung gestellt und bewertet werden. Christoph Willms hatte die Absicht – darauf deutet die enorme hinterlassene Materialsammlung hin –, das für Mitteleuropa bedeutsame »Eliten-Grab« in einen größeren zeitlichen und kulturellen Kontext innerhalb der süddeutschen Urnenfelderzeit zu stellen. Er konnte zum Grab zwei Aufsätze als Zwischenberichte (einen zusammen mit Sigrun Martins [AMF] zur laufenden Restaurierung) vorlegen; teilweise wird auf diese wörtlich Bezug genommen², und er hinterließ einen circa 45-seitigen Manuskriptentwurf. Auf Wunsch

seiner Witwe Susanna Willms habe ich daraus die wichtigsten Ergebnisse zu nachstehendem Aufsatz zusammengefasst und um einige Passagen ergänzt. Die von Christoph Willms vorgezeichneten Metallobjekte wurden von Gerhard Endlich (ehemals Corpusunternehmen »Prähistorische Bronzefunde« [PBF]) umgezeichnet und die Abbildungen vom Eike Quednau (AMF) bearbeitet. Der Geehrte und die Fachwelt mögen eventuelle Fehler oder Fehleinschätzungen nachsehen.

Fundumstände

Im Jahr 1878 wurde in Bad Nauheim (Wetteraukreis, Hessen) – circa »300 Schritt südöstlich vom Stationsgebäude, in der Lehmgrube der dortigen Ziegelei« und circa 400 Schritt südsüdwestlich des in der gleichen Zeit (1875) ausgegrabenen und in der Forschung sehr bekannt gewordenen spätlatènezeitlichen Flachgräberfeldes »Am Goldstein« – ein sehr reich ausgestattetes Steinkistengrab der, wie man heute weiß, älteren und mittleren Urnenfelderzeit (Stufe Ha A) entdeckt und sorgfältig ausgegraben (Abb. 1; 2)³. Der Ausgräber, der Friedberger Kaufmann Gustav Dieffenbach (1825–1891), ein Sohn des Pädagogen und Altertumsforschers Johann Philipp Dieffenbach (1786–1860)⁴, hat zu seinem »Fund I« einen sehr genauen Grabungsbericht verfasst.

Unmittelbar im Anschluss an die Ausgrabung des Grabes publizierte Gustav Dieffenbach nur einen kurzen Bericht, dem als Primärquelle noch

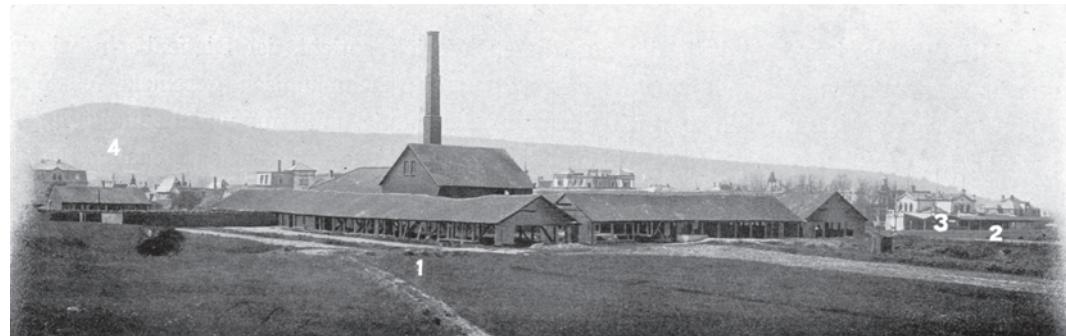
1 Vgl. Nachrufe Wamers 2015; Jockenhövel 2016.

2 Willms 2008; Martins/Willms 2013.

3 Quilling 1903, 6 f.; Schönberger 1952.

4 Dieffenbach 1927; zum Vater: https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Philipp_Dieffenbach (Zeitpunkt des letzten Zugriffs: 03.04.2017).

1 Bad Nauheim (um 1900):
1 Lage der Fundstelle des
Steinkistengrabes I auf dem
Gelände der Ziegelei; 2 Lage
des spätlatènezeitlichen
Gräberfeldes »Am Goldstein«;
3 Bahnhof; 4 Lage der Höhensiedlung
auf dem »Johannisberg«; vgl. auch Abb. 2.



heute besondere Bedeutung zukommt⁵. Demnach war die rechteckige Grabgrube mit den Maßen 3,2/3,3 m x 2,2/2,1 m (= 7 m² Grundfläche)⁶ fast exakt Nord-Süd orientiert und bis zu 1,75 m eingetieft (Abb. 2)⁷. Der Boden des Grabes war mit einer Schicht von 5–10 cm starken Quarzplatten, die aus dem nahen Taunus (zum Beispiel von der Höhensiedlung Johannisberg oberhalb von Bad Nauheim) stammen könnten, »sorgfältig geplättelt«. Darüber befand sich eine Brandschicht aus »Erde, Asche, Kohlen und Knochenresten, zwischen denen die Beigaben [] lagen.« Menschenknochen wurden wissentlich nicht entdeckt (»sie mögen zu Asche verbrannt sein«), wohl aber einige unverbrannte Tierknochen. An einem Fragment der Berge haften Knochen- beziehungsweise Leichenbrandreste an, wie die jüngste Nachunteruntersuchung ergeben hat.

Demnach muss man von einer Brandbestattung ausgehen, genauer von einem Brandschüttungsgrab, bei dem die Bei- und Mitgaben vermischt mit Leichenbrand und Rückständen des Scheiterhaufens im Grab gestreut wurden. Das gesamte Grab war mit relativ großen Steinen (man benötigte »durchschnittlich eine Manneskraft zum Heben«) bis unter den Ackerboden ausgefüllt. Von speziellen Wandsteinen ist nicht die Rede. Diese »Steinkiste« hatte vermutlich noch einen Holzeinbau oder eine Holzdecke aus Spaltbohlen (»ein dickes Spaltstück [], als seien dergleichen über das Grab gelegt gewesen«).

Wenn das Grab noch zusätzlich mit einem Steinrund umgeben gewesen wäre, hätte man das bei der kontinuierlichen Lehmgewinnung für die damals auf dem Gelände betriebene Ziegelei sicher bemerkt. Eine Überhügelung des Grabes war aufgrund des in diesem Gelände »seit undenklicher Zeit betriebenen Ackerbaus« nicht zu erkennen beziehungsweise nicht zu erwarten. Allerdings ist aufgrund eines 20–30 Schritt (= circa 10–15 m) messenden befundfreien Raumes eine ursprüngliche Überhügelung durchaus anzunehmen. Möglicherweise stand auf einem solchen potentiellen Grabhügel eine kleine Steinstele, denn es ist von einer »zu einem Oval zugehauenen Quarzplatte [...]« die Rede, die »vielleicht allmählich von oben bis zu dem Plattenboden hinabgesunken war« (Höhe 40 cm; Stärke 25 cm). Im Umfeld des Grabes wurden weder ältere noch jüngere Funde und Befunde angetroffen. So muss offen bleiben, ob »Fund I« eine separate Grablege ist oder zu einem Friedhof gehört. 1920 wurden unweit »südlich der Ziegelei« Reste fünf weiterer Brand- beziehungsweise Urnengräber entdeckt, die möglicherweise Teile eines größeren Gräberfeldes darstellen, zu dem auch das Steinkistengrab gehört haben könnte⁸.

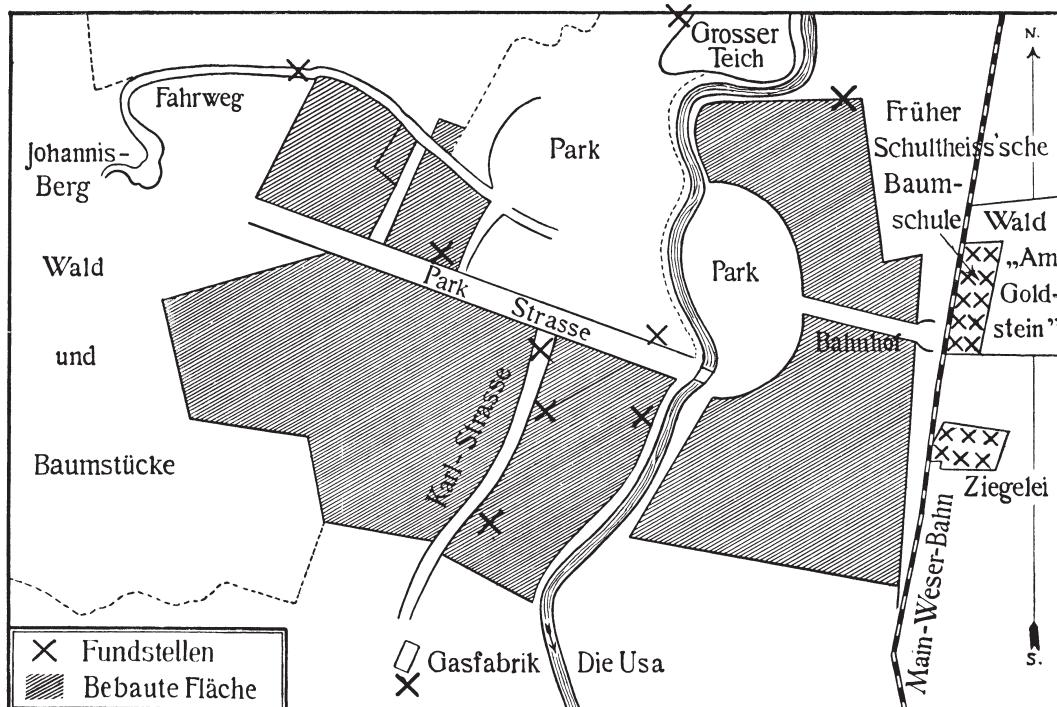
Das urnenlose Brand(schüttungs)grab beinhaltete unverbrannte Fleischbeigaben (Schaf/ Ziege, Schwein[?], großer Vogel). Die Bronzen sind stark fragmentiert und zeigen zum Teil Feuerspuren. Komplett erhaltene und ohne Feu-

5 Dieffenbach 1879.

6 Die früh-/älterurnenfelderzeitlichen Wagengräber von Poing und Hart a. d. Alz (beide Oberbayern) messen 4 m x 2 m = 8 m², bzw. 3,7 m x 2,6 m = 9,5 m² (Clausing 2005, 159 Nr. 26; 158 Nr. 20; Winghart 1999).

7 Quilling 1903, 6f. mit »Plan-Skizze« (nach Unterlagen Dieffenbach).

8 Herrmann 1966, 110 Nr. 296.



2 Bad Nauheim. Topographische Skizze von Bad Nauheim (um 1900).

ereinfluss gebliebene Bronzeartefakte sind ein verzielter und ein weiterer Doppelknopf, eine Ösenscheibe und zwei kleine Drahtringe, also Gegenstände, die man der Kleidung zuordnen könnte. Aber auch das Rasiermesser ist komplett und unverbrannt. Die Fundsituation ist so zu bewerten, dass letzteres von dem großen Blech eines Beckens beziehungsweise von allen vorhandenen Beckenblechen überdeckt war. Die vorliegenden Fragmente eines Armrings sind unverbrannt. Eine Lanzenspitze ist intakt und zeigt allenfalls am Ende der Tülle Feuereinfluss. Vermutlich wurde ihr Schaft vorher abgebrochen; im Innern der Tülle fanden sich Reste aus Eschenholz⁹. Unverbrannt, aber absichtlich zerstört ist die obere Hälfte des Beckens, während die Bauchpartien desselben (die gesamte untere Hälfte?), Attaschen, Niete und Henkel fehlen. Alle anderen Bronzen sind stark fragmentiert und/oder zeigen Feuereinwirkung. Ein Schwert und eine Berge waren vor der Feuereinwirkung im Scheiterhaufen absichtlich zerkleinert worden.

Alle Gefäße des umfangreichen Keramikgeschirrsatzes (mindestens zwölf ganze und Reste zweier weiterer Gefäße) sind unverbrannt und enthielten nachweislich weder Knochen noch Knochenasche. Es ergeben sich aus dem Bericht von Dieffenbach unter anderem noch »Holzstücke [...] mit Bronzeblech überzogen«, »mehrere Fragmente eines Schwertes« sowie goldene »Röhrchen« und »Goldplättchen«¹⁰.

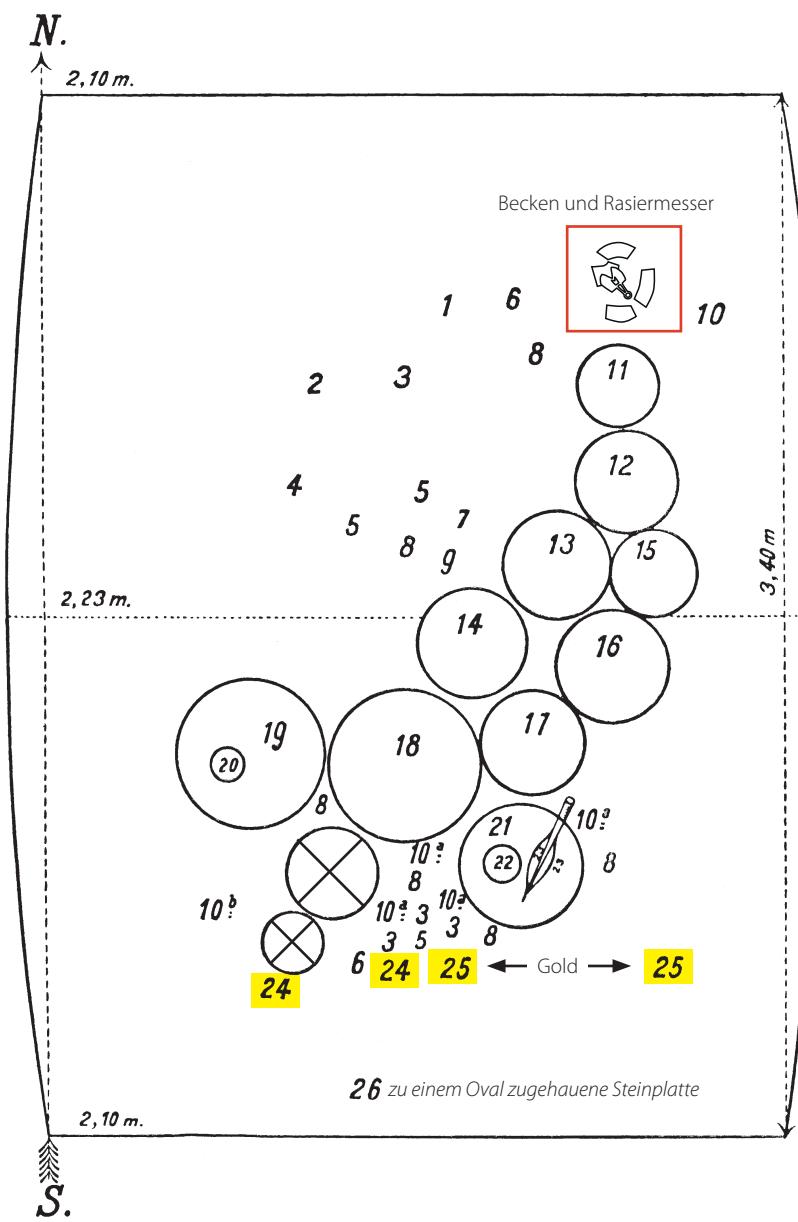
Nach diesen auswertbaren Daten handelt es sich demnach bei dem Steinkistengrab um einen geschlossenen und ungestörten Befund, vermutlich, wie weiter unten erläutert wird, um ein Doppelgrab von Mann und Frau.

Schicksal und Verbleib der Funde

Bereits 1880 waren die Funde der Grabung Dieffenbach (auch die aus dem spätlatènezeitlichen Gräberfeld »Am Goldstein«) zum Teil sowohl nach Frankfurt am Main (Historisches Museum, später Museum für Vor- und Frühge-

9 Bestimmung Thorsten Westphal.

10 Quilling 1903, 9.



3 Bad Nauheim, Steinkisten-grab I. Grabplan (Die Nummern entsprechen der Aufzählung nach Dieffenbach/ Quilling; ergänzt um Lage von Becken und Rasiermesser).

schichte, jetzt AMF) als auch nach Darmstadt (Großherzogliche Sammlung, jetzt Hessisches Landesmuseum Darmstadt [HLD]) verkauft und das Fundmaterial des spätkeltischen Friedhofs auseinandergerissen worden. Der Inhalt von »Fund I« (Steinkistengrab) kam jedoch geschlossen nach Frankfurt, wo er 1903 von Fritz Quilling anlässlich des 25-jährigen Jubiläums

des Historischen Museums im Rahmen einer repräsentativen Festschrift vorgelegt wurde¹¹. Noch vor 1900 waren drei Gefäße restauriert (Nr. 13 = X 13057; Nr. 15 = X 13058: beides doppelkonische Knickwandschalen mit Breitrand; Nr. 16 = X 13059: kleines Kegelhalsgefäß mit Buckeln) und drei weitere geklebt worden. Ursprünglich – das zeigen die Fototafeln bei Quilling – wurden zwölf Gefäße restauriert. Diese Veröffentlichung lag allen folgenden Publikationen zu Grunde¹².

Eine erneute Begutachtung des Originalfundmaterials wurde erst von Fritz-Rudolf Herrmann in der ersten Hälfte der 1960er Jahre im Zuge seiner Bestandsaufnahme der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen vorgenommen. Er führte aus: »Die Keramik ist in Bruchstücken erhalten, sämtliche Metall- und anderen Funde sind verloren« (!)¹³. Seine Tafel 103 (Abb. 4,1) basiert demnach weitgehend auf der fotografischen Fundvorlage Quillings. Auch die Abbildungen aller für die PBF-Bände relevanten Bronzen basieren auf Quilling¹⁴. Bewegung kam in die Neuaufnahme des Bestandes durch die überraschende und unvermutete Wiederentdeckung der Metallfunde in den Magazinbeständen des AMF durch den Verfasser im Jahr 2003! Die Lanzenspitze war schon im Jahr 1979, da sie offenbar ihr Inventaretikett (X 13068) verloren hatte, ohne Fundort und nähere Angaben »aus altem Bestand« unter neuer Nummer (α 25535) nachinventarisiert worden; ihre Identifikation und Zugehörigkeit zum Grab ist aber absolut unzweifelhaft. Die Re-Identifizierung der anderen Objekte ist dort eindeutig, wo die Ersterwähnung bei Dieffenbach, das Inventaretikett auf dem Objekt selbst, Quillings Abbildungen und die Inventarbuchangaben übereinstimmen. Aber nach 130 Jahren und mehreren Museumsumzügen ergibt sich das eine oder andere Problem; manches ist bis heute (Stand: 2015) nicht auflösbar.

11 Quilling 1903, 7 ff. Taf. I, II.

12 Herrmann 1966, 109 f. Nr. 295 Taf. 103; Clausing 2005.

13 Herrmann 1966, 110 (nach Quilling 1903; nach »Diefenbach, Katalog IV [Handschrift im Mus. Frankfurt!]).

14 Richter 1970; Schauer 1971; Betzler 1974.

Position der Beigaben in der Grabkammer

In der rechteckigen Grabkammer waren die Beigaben in Südwest-Nordost-Richtung angeordnet (Abb. 3). An allen Seiten der Kammer wurde ein gewisser Freiraum dokumentiert, der möglicherweise auf die vergangene Hölzer (Bohlen?) einer Wandversteifung zurückzuführen ist. Es sieht nicht danach aus, dass man die Bronzen nach einem besonderen Schema in das Grab eingebracht hat, daher stellt sich die Frage, ob der Scheiterhaufen in der Grabgrube lag. Das wird von Quilling (Q) vorausgesetzt, wenn er von »gebrannten Lehmwänden« spricht. Teile einer Bronze können demnach über weite Teile des Grabes verstreut sein (zum Beispiel Schwert [Q Nr. 8] mit über sechs Einzelteilen; Doppelknöpfe [Q Nr. 3]). Die Goldfunde (Q Nr. 24; 25) lagen am südlichen Rand des Grabes. Die intakten keramischen Gefäße sind von Südwest nach Nordost auf der Brandschüttung, mit einer Ausnahme, aufrecht stehend abgestellt worden, die Großgefäßne neben- und hintereinander im Süden und in der Mitte, vor ihnen nach Nordost die Kleingefäßne. In zwei Großgefäßen lag je ein Kleingefäß. Ob die Gefäße mit einer Substanz (feste und/oder flüssige Speisen) gefüllt waren, lässt sich nicht mehr klären. Es wird ausdrücklich betont, dass die Lanzenspitze (Q Nr. 23) (Abb. 5, 12) zwar unter einem Gefäß (Q Nr. 21), aber ohne direkten Kontakt dazu in der Brandschicht lag. Den krönenden Abschluss bildet der aus Holz, Lösslehm und Bronzeteilen bestehende Fundkomplex (Q Nr. 10), aus dem erst in jüngster Zeit ein Bronzebecken (Abb. 5, 17) und ein bronzenes Rasiermessers (mit Holzetur) (Abb. 5, 15–16) herauspräpariert werden konnten, im äußersten Nordosten des Grabes. Während das Becken intentionell zerstört worden war, hatte man das in seiner Holzscheide steckende intakte Rasiermes-

ser – weder zerbrochen noch verbrannt – über den Fragmenten des Beckens platziert.

Objekte

Im Folgenden wird der von Dieffenbach, Quilling und Herrmann publizierte und beschriebene Bestand und das von Verfasser erfasste und (bis 2015) erfassbare Inventar vorgelegt. Aus Gründen der – auch zukünftigen – Identifizierbarkeit wird die bis dahin vergebene Inventarnummer hinter dem jeweiligen Objekt angegeben. Auf eine Gegenüberstellung der Inventare bei Dieffenbach, Quilling und Herrmann wird aus Platzgründen verzichtet¹⁵.

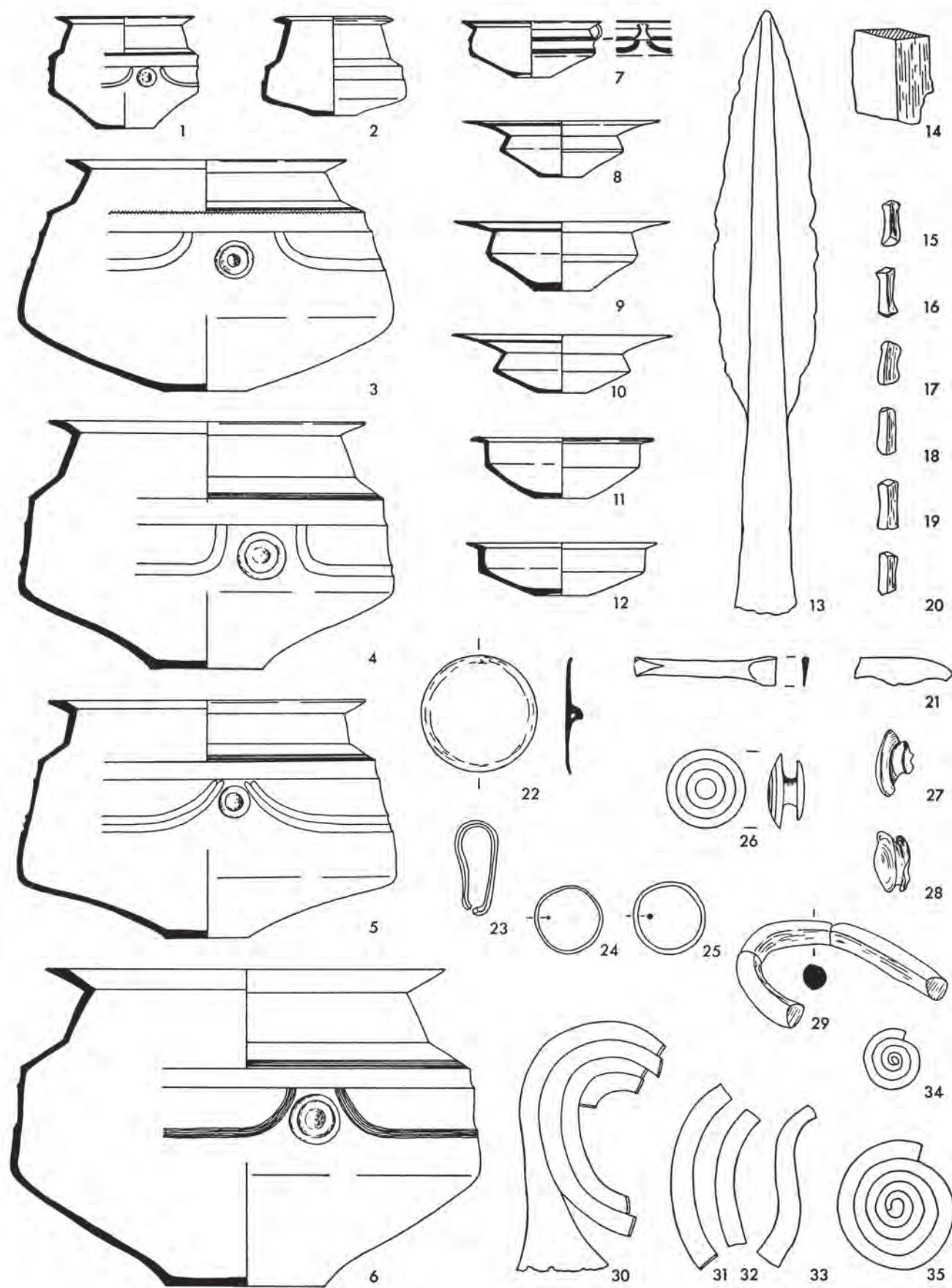
Metallobjekte

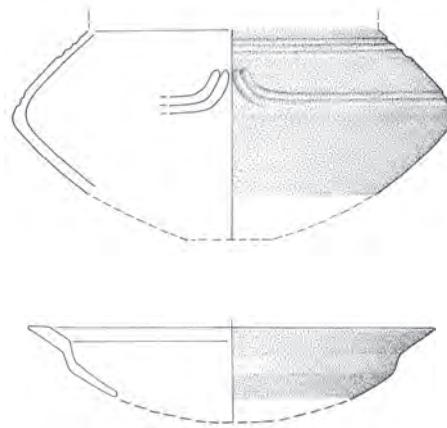
Griffzungenschwert (X 13050) (Abb. 5,1)

Unstrittig ist die Zugehörigkeit von fünf aneinanderpassenden Fragmenten zum unteren Blatt und zur Klingenspitze eines Schwertes mit (soweit erkennbar) schilfblattförmiger Klinge mit rautenförmigem Querschnitt (X 13050). Unter den Bronzefragmenten, die bisher nicht bekannt waren, konnte der Mittelteil einer Griffzunge mit seinen beiden Randstegen und einem noch erkennbaren Übergang zum Heft erkannt werden. Insgesamt gehörten mindestens sechs kräftigen Pflockniete, von denen vier erhalten geblieben sind (Abb. 5,2–5) (X 13051), zur parallelseitigen Griffzunge und zum Heft des Schwertes (für Niete eines Messers sind sie zu kräftig). So kann aus den bisher vorliegenden Fragmenten verlässlich ein Griffzungenschwert rekonstruiert werden. Da die Klinge, soweit erkennbar, keine Weidenblattform hat, dürfte es sich dabei um ein Griffzungenschwert älterer Ausprägung (Stufe Ha A

15 Von besonderer Bedeutung ist Dieffenbachs handschriftlicher, von Abbildungen begleiteter »Katalog IV«, der nur als Abschrift von Herrmann mit seinen Umzeichnungen vorlag. Im Vergleich zur Auflistung und Abbildung bei Quilling bleiben Widersprüche nicht aus. Das kann die Art der Objekte (z. B. »Schlaufen aus vierseitigem Draht«) oder die Anzahl betreffen. Andererseits

erwähnt Herrmann ausdrücklich »verschiedenartige Messer«. Die Zuweisung von kleineren Bronzefragmenten ist heute besser möglich, da gegenüber den Jahren um 1900 mittlerweile viele vergleichbare zeitgenössische Gräber, auch Doppelgräber bekannt sind (Sperber 1999; Clausing 2005).





1) handeln. Ein kleines Bronzefragment mit einem liegenden Kreuz als Verzierung könnte zur Heftschulter des Schwertes gehören (Abb. 5,6)¹⁶. In den bisher mit Fragezeichen zu einem Griffangelschwert gerechneten dicken, rundstabigen und gebogenen Fragmenten¹⁷ sehen Verfasser/ Bearbeiter des Manuskripts dagegen die Bruchstücke eines dickeren Arm- oder Halsrings (Abb. 6, A11-12).

Doppelknöpfe aus Bronze (X 13045 a-d) (Abb. 5,7-10)

Insgesamt sind heute noch vier der ehemals sechs Doppelknöpfe (ähnlich modernen »Maneschetten- oder Jagdriemen-Knöpfen« nach Dieffenbach) des Grabinventars vorhanden. Nach Quilling besitzen zwei Doppelknöpfe auf der Platte »vier eingravierte, konzentrische Kreise«, nach Dieffenbach findet sich jedoch nur auf einem Doppelknopf diese Verzierung. Die übrigen drei sind unverziert. Ob die chronologisch unempfindlichen Doppelknöpfe immer mit einem

Schwertgurt in Verbindung zu bringen sind, ist nicht ganz klar¹⁸.

Ösenknopf (X 13046) (Abb. 5,11)

Es handelt sich um eine flache Scheibe mit leicht abgeknicktem, umlaufend beschädigtem Rand (Krempe) mit einem Durchmesser von noch circa 3,1 cm und einer mitgegossenen Rückennöse auf der Unterseite. Der Ösenknopf wurde in seiner Ausgangsform gegossen und anschließend ausgetrieben. Vergleichbare Stücke sind in urnenfelderzeitlichen Gräbern als geläufige und zeitlose Fundgruppe chronologisch nicht näher einzuordnen¹⁹.

Lanzenspitze (X 13068)20 (Abb. 5,12)

Die Lanzenspitze besitzt ein weidenblattförmiges Blatt und eine im Querschnitt abgeplattete Blatttülle. Die Nietlöcher liegen sich parallel zur Schnide gegenüber. Im Innern der Tülle stecken noch Reste des Holzschaftes aus Esche²¹; die gleiche Holzart wurde auch für das Etui des Rasiermessers verwendet. Die Länge der Lanzenspitze beträgt 22 cm; an ihren Schneiden sind Dengelspuren erkennbar.

Schlachte Tüllenlanzenspitzen mit weidenblattförmigem Blatt sind eine übliche Lanzenspitzenform der Urnenfelderzeit und chronologisch wenig empfindlich. Einen vergleichbar abgeplatteten Querschnitt der Blatttülle weist die Prunklanzenspitze (Länge 31 cm; gezähnter Tüllen-/Blattbereich; Verzierung) aus dem Ha A 1-zeitlichen Grab von Gau-Bickelheim (Lkr. Alzey-Worms) auf²².

4

1 Bad Nauheim, Steinkisten-
grab I. Inventar nach Herrmann
(1966, Tafel 103);

2 zwei mutmaßlich zugehöri-
ger Gefäße. Ohne Maßstab.

16 Dieses Motiv ist jedoch erst an jungurnenfelderzeitlichen Griffzungenschwertern geläufig, z. B. Schauer 1971, Nr. 521, 533; tritt aber gelegentlich bereits an Ha A-zeitlichen Griffangelmessern auf: Hohlbein 2016, Taf. 40,451.454; 41,466; 44,504.506.508; somit könnte es auch zu einem dritten Messer im Grab gehören.

17 Schauer 1971, 93 Nr. 313 Taf. 47; ihm folgend Clausing 2005, 17. 155 Nr. 1 Taf. 1.

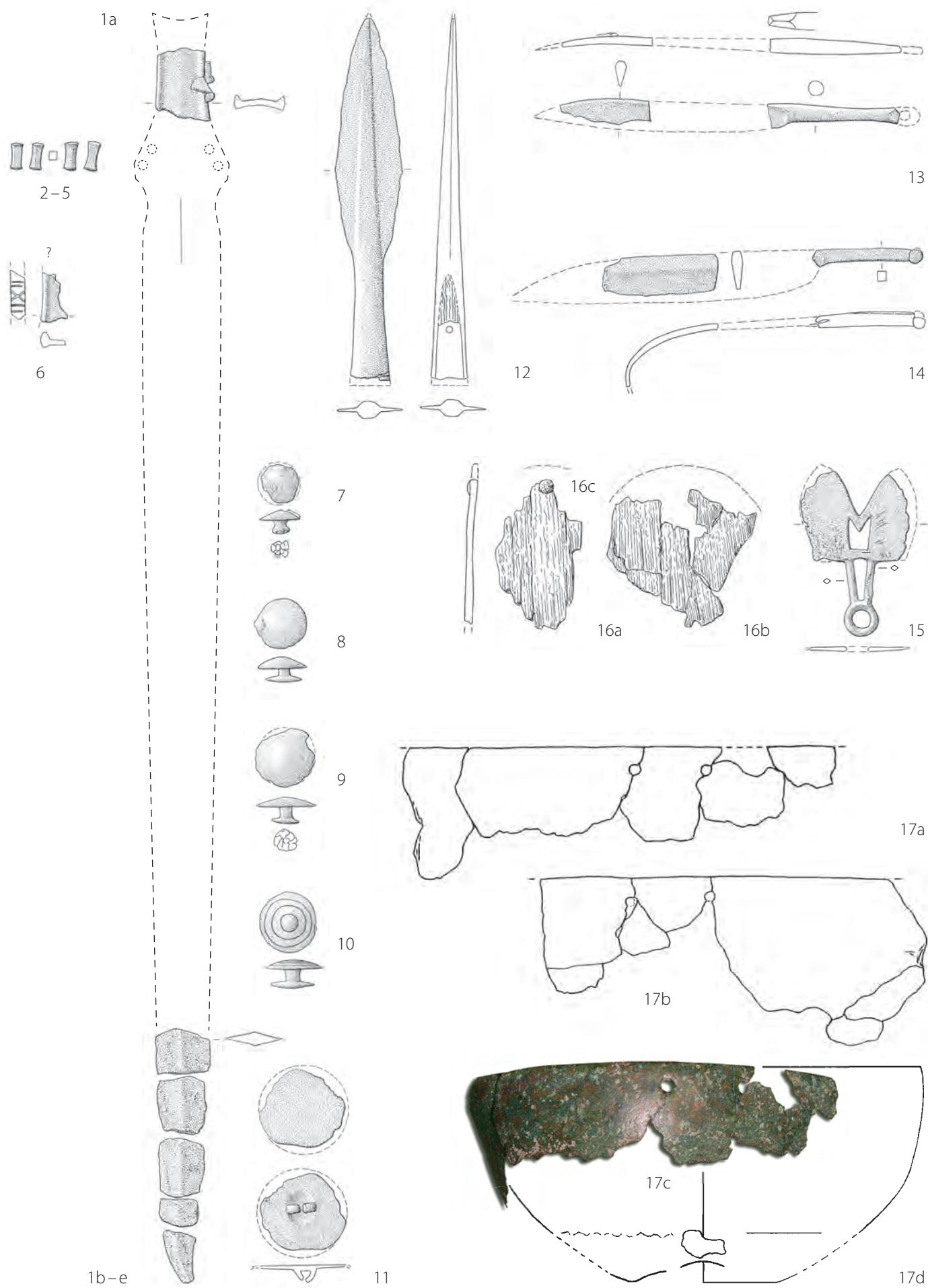
18 Jockenhövel 1971, 80; Sperber 1992; Clausing 2005, 43 ff.; Knöpke 2009, 141 ff.

19 Clausing 2005, 94 (»Bronzeblechknöpfe«); Typ Dixenhausen, Variante B (nach Peters 1995).

20 Mit anderer Nummer (a 25535) fälschlicherweise neuinventarisiert (siehe oben).

21 *Fraxinus excelsior*: Bestimmung durch Th. Westphal (seinerzeit Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a. M.).

22 Clausing 2005, 171 Nr. 163 Taf. 59, D.



Rasermesser (X 13052b) (Abb. 5,15)

Die Position Nr. 10 (»Holzwerk mit Bronzeblech überzogen«) im Nordosten des Grabes entpuppte sich als Konglomerat aus Becken und Rasermesser mit einem Etui aus Eschenholz (*Fraxinus excelsior*, Abb. 5,16)²³.

Wie bereits 2008 ausgeführt²⁴, handelt es sich um ein in einer zweiteiligen Schalenform gegossenes zweischneidiges Rasermesser mit durchbrochenem Blatt mit Quersteg, durchbrochenem Rahmengriff und Endring (Länge circa 9,8 cm; größte Blattbreite 6,3 cm; Durchmesser des Endrings 2 cm; Gewicht 25 g). Es lässt sich sehr gut in die Formenvianz der Rasermesser vom Typ Morzg, Variante Dražovice einordnen²⁵. In der hängenden oberen Blattverstrebung gleicht der Fund Rasermessern von Wien-Leopoldau (Österreich) und Manching (Oberbayern); letzteres gehört zur Variante Morzg des gleichen Typs²⁶. Zweischneidige Rasermesser des Typs Morzg (mit beiden Varianten) sind eine im südlichen Zentralmitteleuropa inklusive Oberitalien verbreitete Rasermesserform, die chronologisch der frühen und älteren Urnenfelderzeit (Stufen Bz D / Ha A 1) angehören²⁷. Damit gehört das Rasermesser im Grab zu den Bronzen mit einer älteren Zeitstellung. Als für damalige Zeiten »exotisches« Objekt kann der Eisenniet bezeichnet werden, um den sich die Holzteile des vermutlich mit Fell bezogenen Etuis drehten (Abb. 5,16c). Dieser Niet gehört zu den frühesten Nachweisen von Eisen in der Urnenfelderzeit.

Griffdornmesser (X 13049) (Abb. 5,13–14)

Quilling nannte »Reste eines Messers (ohne Abbildung)«, Herrmann spezifizierte: »zwei Stücke eines Messers mit durchlochtem Griffdorn«²⁸.

Die beiden Fragmente lassen sich zu einem Messer zusammenfügen. Unter den weiteren Fragmenten konnten noch zwei Fragmente eines weiteren Messers identifiziert werden, dessen Griffabschluss nicht genau bestimmt werden kann. Beide Klingen haben einen keilförmigen Querschnitt, der als Kennzeichen von Messern der Stufe Ha A 1 gilt. Schlichte Griffdornmesser gehören zum geläufigen Bestand süddeutscher Fundkomplexe dieser Zeit²⁹.

Möglicherweise gehört ein kräftiges Bronzefragment mit einem liegenden Kreuz als Verzierung zu einem dritten Messer (siehe oben). Die Klinge tritt asymmetrisch aus dem 0,8–0,9 cm breiten Rücken hervor (Abb. 5,6)³⁰.

Bronzebecken (X 13025) (Abb. 5,17)

Als wichtigster und zugleich überraschender Fund konnten die aus einem »Holzwerk (Eiche), mit Bronzeblech überzogen« herauspräparierten Bronzebleche, die von Dieffenbach/Quilling für einen »Schild« gehalten wurden, zu einem bronzenen Becken zusammengefügt werden³¹. Es handelt sich um ein ungeteiltes kalottenförmiges Gefäß mit einem Durchmesser von 25–26 cm und einem Volumen von circa 4 Litern. Der Boden ist nicht erhalten. Der wenig einziehende verdickte Rand ist unverziert. Etwa 1,5 cm unterhalb des Randes liegen Ansatzstellen von paarig in 4,5 cm Abstand angeordneten runden, von außen nach innen geschlagenen Nietlöchern (0,6/0,7 cm Durchmesser). Die beiden Lochpaare liegen sich gegenüber. Das Blech kann am Rand eine Stärke von 2 mm aufweisen, die sich kontinuierlich über 1 mm (3,5 cm unter Rand) und 0,75 mm (7 cm unter Rand) auf 0,5 mm (Boden?) zu verringern scheint.

23 *Fraxinus excelsior*: Bestimmung durch Th. Westphal (seinerzeit Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a.M.).

24 Willms 2008.

25 Jockenhövel 1971, 92 ff.

26 Jockenhövel 1971, Nr. 116, 114 Taf. 10.

27 Jockenhövel 1971, 92 ff.; Bianco Peroni 1978, 6 ff.; Weber 1996, 207.

28 Herrmann 1966, 110 Taf. 103,21.

29 Hohlbein 2016, 189 ff. 199 (Typ Jevíčko-Lešany, Variante Eggolsheim). 211 Nr. 564 Taf. 49 (nach Herrmann 1966, Taf. 103, 21).

30 Hohlbein 2016, Taf. 40,451.454; 41,466; 44,504.506.508.

31 Willms 2008; Martins/Willms 2013.

5 Bad Nauheim, Steinkistengrab I. Bronzen. 1–6, 12, 15–17 M. 1:3; 7–11, 13, 14 M. 1:2.

6 Bad Nauheim,
Steinkistengrab I.

A Bronzen:

1 Reste einer Berge (mit mutmaßlich zugehörigen Spiralenresten); 2–7 Drahtfragmente; 8–10 Drahtfragmente (Reste einer Fibel vom Typ Burladingen?); 11,12 Fragmente von Hals-/Armringen.

B Szeged-Szöréd (Ungarn):
Gießform aus Stein für Dreiecksattaschen (nach Mozsolics 1985).

C Rekonstruktion nach einer Fibel aus Bad Kreuznach (Brücken 2010, 42 Taf. 1, 9).
A: 1 M. 1:2, 2–12 M. 1:1/B:
M. 1:3/C: ohne Maßstab.

Drahtbügelfibel vom Typ Burladingen (?) (X 13044) (Abb. 6,A8–10)

Bereits Dieffenbach erwähnte »Reste von Fibeln (ohne Abbildung)«, die als »Reste von zwei Bronzeschlingen aus vierseitigem Draht« inventarisiert wurden (X 13044)³². Die »Bronzeschlingen aus vierseitigem Draht« beziehungsweise wellenförmig gebogenen, im Querschnitt quadratisch-rautenförmige Bronzedrahtstücke inklusive der kennzeichnenden hakenförmigen Schlaufe als mutmaßlicher Nadelrast können zu einer Drahtbügelfibel vom Typ Burladingen gehört haben³³ (Rekonstruktion: Abb. 6,C). Ein rundstabiges Drahtfragment könnte von der Nadel stammen. Nach vollständiger überlieferten Exemplaren kann ihre Länge bis zu über 20 cm betragen. Für die beiden Endspiralen und den Bügel wurde ein Draht auf eine entsprechende Länge (durchweg über 1 m) ausgeschmiedet (nicht gezogen) und eine Rollenkopfnadel als Fibelnadel eingehängt. Diese im Untermaingebiet, am Mittelrhein, im nördlichen Oberrheingraben/Neckarmündungsgebiet, in Unterfranken und (vereinzelt) an der oberen Donau verbreiteten Fibeln gehören zur regionalspezifischen Ausstattung in der Untermainisch-Schwäbischen Gruppe. Sie kommen in reichen Doppelgräbern und Einzelgräbern in der Regel nur in Einzahl vor und gehören nach Paul Betzler vor allem zur Männertracht³⁴. Am aufwendigsten gearbeitet sind die Wellenbogenfibel mit Dreiecksanhängern aus dem Main bei Frankfurt und eine Goldfibel aus dem Gräberfeld von Wiesbaden-Erbenheim³⁵. Die Burladinger Fibeln sind eine kennzeichnende Form der älteren und mittleren Urnenfelderzeit (Stufe Ha A).

Berge (X 13047) (Abb. 6,A1)

Dieffenbach/Quilling nennen »Reste von Spiralen ([Q] Tafel II, 9, 10)«; Herrmann sprach eine Spirale mit bandförmigem Fortsatz als Reste eines fraglichen Knöchelbandes an³⁶. Dies wurde von Isa Richter übernommen und als »Bruchstücke von den Spiralscheiben einer Beinberge mit gegenständigen Endspiralen« bezeichnet³⁷. Unter weiteren Resten aus einem kleinen Kästchen mit der Aufschrift »Bad Nauheim I« (verwahrt unter römischen Objekten!) wurden bandförmige Spiralreste aufgefunden, die größtenteils mit den Abbildungen bei Quilling und Herrmann übereinstimmen. Zusätzlich fanden sich sechs (sieben?) Fragmente vom erhaltenen Manschettenrand der Berge (Stärke des Randes 0,45 cm). Die Blechstärke beträgt circa 1 mm. Beides sind Anzeichen für ein aus einem gegossenen Vorderprodukt in einem Stück ausgetriebenes Endprodukt. Die Endspiralen gehen am Übergang zwischen Manschette und Endspirale zunächst in eine Spirale mit flachem bandförmigem Querschnitt über, um zur Spiralmitte rundstabig zu werden. Auf den erhaltenen Manschettenpartien sind keine Verzierungen mehr zu erkennen. Alle Spiralreste haben einen flachen bandförmigen Querschnitt; sie sind im Scheiterhaufenfeuer verbrannt und es haften noch Knochenreste an. Die Fragmente einer größeren und einer kleineren Spirale mit bandförmigem Querschnitt und innerem rundstabigen Abschluss können als Reste der beiden Endspiralen der fragmentarisch erhaltenen Berge angesprochen werden. Die kleine Spirale³⁸ fehlt; von der größeren ist nur ein kleiner Rest erhalten³⁹.

Konnte Richter, da die Spiralreste nur zeichnerisch vorlagen, die Nauheimer Berge nur allgemein ansprechen⁴⁰, erlauben die neu identifizierten Fragmente vom Manschettenrand und das Fehlen rundstabiger Drahtschlaufen zwi-

32 Herrmann 1966, 110 Taf. 103,24.

33 Betzler 1974, 31 ff.

34 Betzler 1974, 34 ff.; Maute 1998, 432; differenzierend: Clausing 2005, 94; vgl. aber Neufund aus einem Frauen- und Kindergrab von Bad Kreuznach: Brücken 2010; Zipp/Witzel 2010.

35 Betzler 1974, 56 Nr. 56 Taf. 4; Rühl 2002.

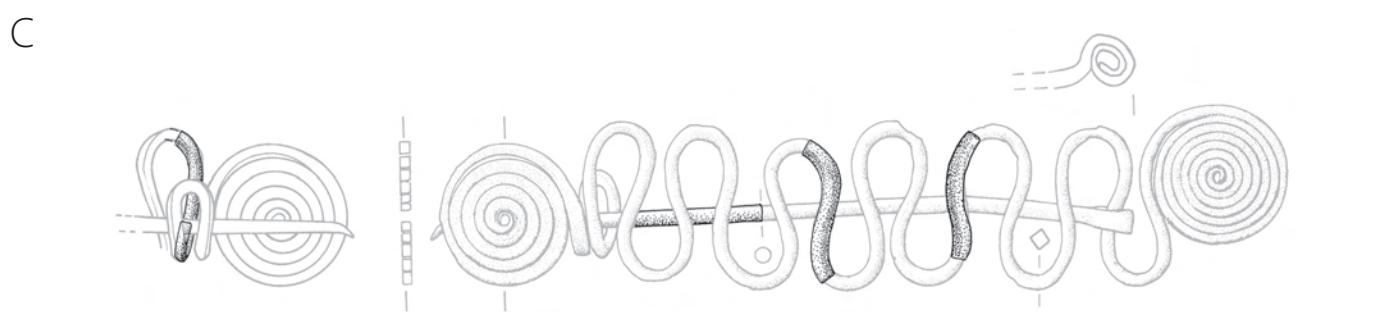
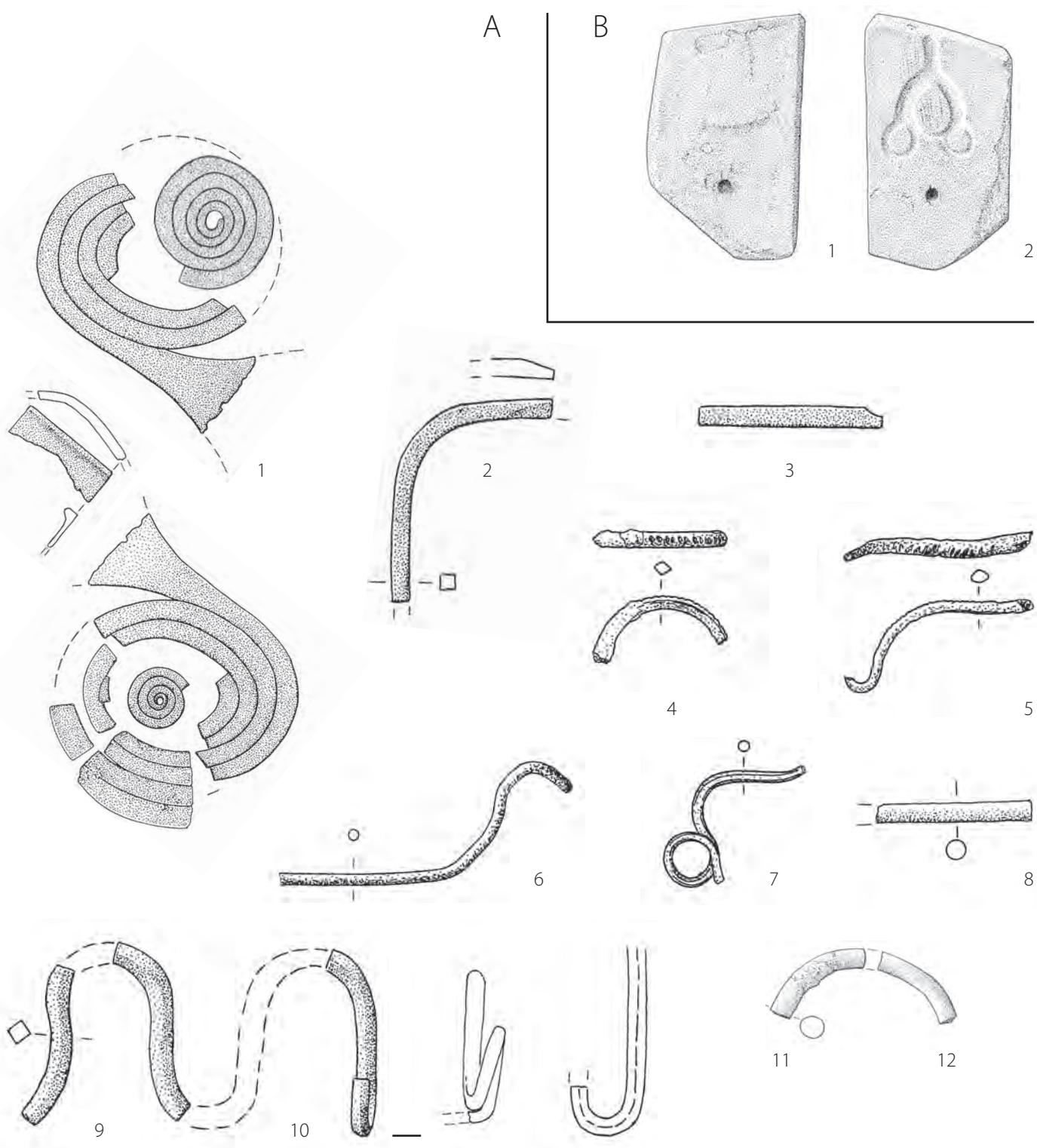
36 Herrmann 1966, Taf. 108,30–35.

37 Richter 1970, 58 Nr. 328 Taf. 18.

38 Herrmann 1966 Taf. 103,34.

39 Herrmann 1966 Taf. 103,35.

40 Richter 1970, 58 Nr. 328 Taf. 18.



schen Endspiralen und Manschette eine Zuweisung zum Bergentyp Mühlheim-Dietesheim⁴¹. Bergen dieses Typs sind eine relativ archaische Form der ausgehenden Mittelbronzezeit und laufen noch in die frühe/ältere Urnenfelderzeit weiter⁴². Sie sind im engeren Untermain-Gebiet, in der Wetterau und bis zum Lahnknie bei Gießen verbreitet. Bergen wurden von Frauen am Unterschenkel getragen, wie der Neufund einer Wollmesheim-Berge von Bad Kreuznach bestätigt, an deren Innenseite noch Reste eines menschlichen Unterschenkelknochens hafetten⁴³.

Fibeln vom Typ Burladingen und Bergen kommen häufiger in einem Grab vergesellschaftet vor: zum Beispiel Lich-Eberstadt⁴⁴; Dietzenbach-Rödlingsweg, Grab 10⁴⁵, Bad Kreuznach⁴⁶; Landau-Wollmesheim und Eßfeld Lkr. Würzburg⁴⁷

Ringschmuck und Sonstiges

Zum Grabinventar gehört nach Dieffenbach/Quilling und nach Recherchen des Verfassers ein Konvolut aus Kleinteilen und Drähten (»Oxydmehl von unkenntlich gewordenen Gegenständen, vielleicht Gewandnadeln und Arm- und Fingerringen«) beziehungsweise »Bronzesächelchen«, die auf Grund ihrer Fragmentierung keinen exakt bestimmbaren Metallobjekten zuschreibbar sind. Viele gleichzeitige Gräber weisen vergleichbare Fragmente auf.

Halsring/Armring (?) (X 13048) (Abb. 6,A11–12)

»Stücke eines Halsringes (Quilling Tafel II, 15)« wurden später, da angeblich verloren, als Bruchstücke von der Griffangel eines Schwertes angesprochen, was aber nicht bestätigt werden konnte, da es sich um ein Griffzungengeschwert handelt (siehe oben und Abb. 5,1). Es handelt sich um zwei massive und dicke Stücke eines rundstabigen, vermutlich massiven unverzierten Hals- oder Armrings ohne die meist flächige Abplattung des Ringkörpers (Durchmesser 0,75–0,8 beziehungsweise 0,8 cm)⁴⁸. Zum Hals-/Armring gehörte ein drittes anpassendes Teil, das von Hermann⁴⁹ abgebildet wurde, aber schon zur Zeit seiner Materialaufnahme verloren war.

Armring (?)

In einem spätlatènezeitlichen Inventar (Bad Nauheim, »Am Goldstein«, Grab 54) ist das Bruchstück eines dickeren Ringes (Stärke 0,6–0,7 cm) mit rhombischem Querschnitt und markanten Längslinien (Zierrillen) auf seinen Außenseiten inventarisiert. Es ist bei Quilling nicht erwähnt, könnte aber aus dem Grab stammen und hypothetisch zu einem Armring ergänzt werden⁵⁰.

Drillingsarmring (?) (Abb. 6,A4)

Unter »Reste(n) von größeren und kleineren, dicken und dünnen Ringen aus rundem oder Band-Draht (ohne Abbildung)« könnte ein dünnes rundstabiges Drahtfragment (Durchmesser noch etwa 5,8–6 cm) arbeitshypothetisch

41 Die Endspiralen gehen am Übergang zwischen Manschette und Endspirale zunächst in eine Spirale mit flachem bandförmigem Querschnitt über, um zur Spiralmitte rundstabig zu werden. Das Bergenfragment von Ebsdorfergrund-Beltershausen (Kr. Marburg-Biedenkopf) weist für die gesamte Endspirale einen bandförmigen Querschnitt auf, Fundberichte Hessen 31, 1991 (1999) 136, 161 Abb. 90,5, so wie in Bad Nauheim.

42 Ihnen folgen, als sehr elaborierte Ausprägung, die Bergen mit rückläufigem Draht und Endspiralen vom Typ Wollmesheim (Stufe Ha A); Kubach-Richter 1975/1981, 111 f. Karte 3.

43 Zylmann 2009, 485; Brücken 2010, 22; siehe auch Zipp/Witzel 2010.

44 Fundberichte Hessen 41, 2001 (2006), 179 ff. 193 Abb. 86.

45 Leitschuh-Weber 1996, 282 Abb. 1.

46 Brücken 2010, Taf. 1,9; 5; 6.

47 Sperber 1999, 618,5,7; 624 Abb. 13,8,9,15,16.

48 Richter 1970, 163 f. Taf. 56,57; Wels-Weyrauch 1978, 153 ff.

49 Herrmann 1966, Taf. 103,29.

50 Schönberger 1952, 88 Taf. 6,13; Richter 1970, 92 ff.; Kreutle 2007, Taf. 216,5,6.

als Stück eines Mittelrings eines Drillingsrings vom Typ Framersheim (Variante Schwalheim, Framersheim, Breitengüßbach) angesprochen werden⁵¹. Dafür sprechen die Einkerbungen auf dem runden beziehungsweise rhombischen Ring⁵². Framersheim-Drillingsringe (sie kommen bis zu Fünffach-Ringe vor), sind (wie Fibeln vom Typ Burladingen) in Süddeutschland mit einem Schwerpunkt in der Untermainisch-Schwäbischen Gruppe verbreitet und datieren in die Stufe Ha A. Hingewiesen sei auf Drillingsringe in den Gräbern von Dietzenbach (Grab 36), Landau-Wollmesheim (Grab 1) und Gammertingen (Grab von 1927) sowie die Fünffachringe von Acholshausen⁵³.

Drei weitere dünne Drahtfragmente mit rundem beziehungsweise rautenförmigem Querschnitt und Einkerbungen auf der oberen Kante könnten ebenfalls zu solchen Ringen gehören (Abb. 6, A5–7).

Außer den verlorenen kleinen Goldobjekten gibt es noch zwei weitere Objekte aus seltenen Materialien: ein halbkreisförmiges Ringfragment aus Eisen (!) (Durchmesser 4,2 cm) und einen dünnen rundstabigen Draht mit Zinnhaftung.⁵⁴

Verschollen

Im Laufe der Zeit sind einige Objekte als verloren angesehen worden, darunter leider die Goldobjekte⁵⁵.

Goldobjekte (X 13071)

Die beiden kleinen spiraling aufgewickelten Goldröhren (Länge 8 mm und 22 mm [Maße nach Quilling]) sind möglicherweise Bestand-

teile einer goldenen Halskette, zu der eventuell auch die drei »formlosen Goldplättchen«⁵⁶, davon eines punzverziert, gehört haben könnten. Möglicherweise sind es Reste eines goldenen Kompositcolliers vom Typ Wollmesheim⁵⁷, wie sie vollständiger aus dem reichen Grab von Dietzenbach-»Rödlingsweg« Grab 10, Landau-Wollmesheim, Bad Kreuznach Frauengrab⁵⁸ und aus »Waldalgesheim« (Rheinhessen) sowie der Höhle von Han-sur-Lesse (Prov. Namur, Belgien) überliefert sind. Zwei Goldscheiben stammen aus dem unweit von Bad Nauheim gelegenen Grab von Petterweil (Wetterau)⁵⁹. Die hessischen Goldfunde der Urnenfelderzeit wurden unlängst durch Spiralröhren, Spirale, Fingerring und eine Goldfibel vom Typ Burladingen, einem exzessionellen Stück aus dem älterurnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Wiesbaden-Erbenheim bereichert⁶⁰. Goldobjekte sind generell Zeichen für auch sonst reich ausgestattete Gräber der Urnenfelderzeit⁶¹.

Schlaufe aus Bronze (X 13044 = Herrmann 1966, Taf. 103,23)

Die verloren gegangene Schlaufe aus Bronze mit rautenförmigem Querschnitt kann mit ähnlichen Objekten aus gleichzeitigen Gräbern verglichen werden⁶². Ihre Funktion ist unklar; sie könnte zu einem Verbindungs- oder Endstück gehören haben, wie zu einem Verschluss, in den ein Gegenstück eingehängt werden konnte.

Glättkiesel und Vogelknochen

Nach dem Bericht von Dieffenbach von 1879 enthielt das Grab »vier kleine glatte 3–4 cm lange Bachkiesel, an welchen Abnutzung durch Glättung zu erkennen war«⁶³. Offenbar dienten diese Bachgerölle unbekannten handwerklichen

51 Richter 1970, 130 ff.

52 Bei einem vollständigen Framersheim-Drillingsring wären die beiden äußeren Ringe tordiert, und die Ringe an beiden Enden ließen in Ösen aus, durch die Nietstifte gesteckt wurden, die so die Ringe zusammenhielten.

53 Leitschuh-Weber 1996, 284 Abb. 2,21.22; Clausing 2005, 159 f. Nr. 30 Taf. 22,15.16; 163 Nr. 69 Taf. 33,20.21; 169 Nr. 149; Pescheck 1972, 36 Abb. 6,32.

54 Zum urnenfelderzeitlichen Zinn vgl. Fischer 1997, 125 f.

55 Fragmente, die einem Objekt zugeordnet werden konn-

ten, aber verschollen sind, sind direkt bei diesem vermerkt.

56 Dieffenbach 1879.

57 Leitschuh-Weber 1996.

58 Zylmann 2009, 479 Abb. 6,1; Brücken 2010, 26 f. Abb. 24.

59 Herrmann 1966, 128 Nr. 393 Taf. 118, C 10–13.

60 Rühl 2002; Clausing 2005, 84 ff.

61 Sperber 1992; Knöpke 2009, 197.

62 Wie Dietzenbach, Grab 36 (Leitschuh-Weber 1996, 294 Abb. 2,23.

63 Dieffenbach 1879, 378.

Zwecken und »magisch-religiöse[n] Vorstellungen«⁶⁴, zu denen auch die (verlorene) Beigabe von Vogelknochen gehören könnte. Lorenz Rahmstorf hat unlängst auf Sätze von Geröllesteinen in Gräbern aufmerksam gemacht, die als Gewichtssteine gedient haben könnten⁶⁵. Wie auch immer, stehen die Gerölle eventuell für handwerkliche, merkantilistische und/oder symbolische Vorstellungen und ergänzen die persönlichen Fundgruppen aus Waffen, Tracht und Schmuck.

Keramik

Dieffenbach spricht von 13 Gefäßen; Quilling von 14, von denen nur noch zwölf vorhanden seien. Sein Verteilungsplan (Abb. 3) zeigt dementsprechend 14 Gefäße. Die zwölf vorhandenen Gefäße werden von Herrmann wie folgt beschrieben und abgebildet:

Großgefäß (Abb. 4,1):

1. Kegelhalsbecher (X 13063) H. Taf. 108, 3
2. Kegelhalsbecher (X 13064) H. Taf. 108, 4
3. Kegelhalsbecher (X 13060) H. Taf. 108, 5
4. Kegelhalsbecher (X 13061) H. Taf. 108, 6

Kleingefäße:

5. Kleiner Kegelhalsbecher (X 13059)
H. Taf. 108, 1
6. Kleiner Kegelhalsbecher (X 13062)
H. Taf. 103, 2
7. Kleiner Henkelbecher (X 13065)
H. Taf. 108, 7
8. Scharf profilierte Knickwandschale
(X 13058) H. Taf. 108, 8
9. Scharf profilierte Knickwandschale
(X 13057) H. Taf. 108, 9
10. Scharf profilierte Knickwandschale
(X 13056) H. Taf. 108, 10
11. Knickwandschale (X 13055)
H. Taf. 108, 11
12. Knickwandschale (X 13054)
H. Taf. 108, 12

Herrmann ergänzt: »von einem größeren Gefäß waren nur eine Anzahl Scherben vorhanden, ehem. schwarz verbrannt« und »ein weiteres „Tongefäß“ fehlt«. Im Magazin fand sich eine Kiste mit der Aufschrift »Bad Nauheim«, die vier fragmentierte Gefäße enthielt (X 13054–66). Unter diesen Fragmenten mögen sich auch zwei zum Grab zugehörige Gefäße befinden.

Zwei weitere Gefäße wurden von Quiling wie folgt beschrieben:

13. Konisch verlaufendes, kleines »Zylinderhals«-gefäß, das mit Riefen und Girlanden (aber ohne Buckelzier) verziert ist. Größter Bauchdm. 17,5 cm (Abb. 4,2 oben).
14. Zur Hälfte erhaltene Knickwandschale mit Tellerrand und Omphalos (schwarz-braun gefleckt durch Feuereinfluss) Randdm. 18,5 cm (Abb. 4,2 unten).

Dieffenbach erkannte bereits 1898 bei der Keramik einen »bisher noch nicht beobachteten oder veröffentlichten Styl«. Alle Gefäße waren »aus sehr feinem, kohlenhaltigem Thon und schwarz glänzend gebrannt« und ohne Töpferscheibe »dünnewandig und leicht« gefertigt. Das Keramikinventar aus dem Nauheimer Grab ist von beeindruckender Stileinheitlichkeit, was sowohl die Technik und die Formen (doppelkonische und konische Knickwandschalen, Kegelhalsbecher mit kantigem Körper) als auch die Verzierung (Rillen/Linien, Riefen/Kanneluren, Buckelzier, »Schnurimitat«) betrifft. Es sind Merkmale, die sowohl die Friedberger Gruppe der Untermainisch-Schwäbischen Gruppe als auch die sogenannte »Adelskeramik« kennzeichnen⁶⁶. Diese auffallende Keramiken sind in der Wetterau und dem Untermaingebiet aus wenigen, zumeist reich ausgestatteten Gräbern, vor allem Stein-kistengräbern wie Bad Nauheim, bekannt und dürften aus einer spezialisierten Töpferei stammen. Die »Adelskeramik« wird der Stufe Ha A 2 zugewiesen⁶⁷.

64 Kubach/Kubach-Richter 1983, 36 (mit Parallelen); vgl. auch Gallay 1984.

65 Rahmstorf 2014.

66 Herrmann 1966, 26f. 34. 36 ff. Abb. 4. 7; Clausing 2005, 98 f.; Hampel 2014.

67 Kubach 1977, 34.

Chronologie und Kontext

Chronologische Stellung des Inventars

Das Steinkistengrab 1 von Bad Nauheim wird in der Literatur sehr unterschiedlich datiert. Hermann Müller-Karpe nannte in seiner grundlegenden Untersuchung zur Chronologie der Urnenfelderzeit das Steinkistengrab von Bad Nauheim als wichtig »für die Umschreibung der Stufe Ha A2« und hielt es für zeitgleich mit den reich ausgestatteten Gräbern von Wiesbaden-Erbenheim, Eschborn Grab 2 (beide Rhein-Main-Gebiet), Landau-Wollmesheim (Rheinpfalz) und Gamertingen (Württemberg)⁶⁸. Diese Gräber werden von Lothar Sperber seiner Stufe Sb II zugewiesen, die absolutchronologisch nach Dendrodaten aus den schweizerischen Seerandstationen etwa in die Zeit um 1100 v. Chr. zu datieren ist⁶⁹.

Einige Bronzen, wie die Messer mit keilförmigem Querschnitt und durchlochtem Griffdorn, das Becken mit (verlorenen) Dreiecksattaschen und das Rasiermesser vom Typ Morzg könnten noch in die Stufe Ha A 1 gesetzt werden. Diesem einige Generationen älteren Ansatz widersprechen die Datierungen für die Fibeln vom Typ Burladingen und die Drillingsarmringe nicht, während Lanzenspitze, Doppelknöpfe, Ösenknopf und Beinberge zu chronologisch wenig empfindlichen Formen innerhalb der älteren und mittleren Urnenfelderzeit (Stufe Ha A) gehören. Das Griffzungenschwert entzieht sich einer genauen typologischen Ansprache, könnte aber wegen seiner schilfblattförmigen Klingenteile noch zu den älteren Formen im Grab gehören. Die exakteste und engste chronologische Fixierung sollte mit der Keramik möglich sein. Nach ihrer technologischen, formalen und stilistischen Einheitlichkeit scheint sie aus einem einzigen Herstellungsprozess zu stammen, dürfte also unmittelbar die Zeit der Grablege repräsentieren, die demnach vermutlich erst in der Stufe Ha A 2 erfolgte (etwa 1100–1050/1020 v. Chr.).

Zum sozialen Kontext

Leider ist aus dem im Vergleich zu anderen Steinkistengräbern sehr großen Befund von Bad Nauheim kein Leichenbrand überliefert. Die Beigabe von Schwert, Lanzenspitze und Rasiermesser sowie Becken einerseits, von Berge und Goldcollier andererseits sprechen für eine Doppelbestattung von Mann und Frau. Geschlechtsspezifisch indifferent sind Messer, Fibel vom Typ Burladingen und Drillingsring. Die gemeinsame Bestattung von Mann und Frau (eventuell als Totenfolge zu interpretieren) ist ein bei 40 % der urnenfelderzeitlichen Schwertträgergräber auszumachendes Phänomen und bei den wirklich reichen Gräbern dürfte der Prozentsatz noch darüber liegen⁷⁰.

Mit der Kombination von Schwert und Lanze gehört das Grab von Bad Nauheim zu einem Dutzend reich ausgestatteter urnenfelderzeitlicher Gräber Süddeutschlands, gefolgt von circa 20 Gräbern mit Schwert und Pfeilspitze(n), 100 Gräbern mit Schwert, vier Gräbern mit Lanze(n) und Pfeilspitze(n), 63 Gräbern mit Lanzenspitze(n), 114 Gräbern mit Pfeilspitzen⁷¹. Die Kombination von Schwert und Lanze gibt es neben Dietzenbach Grab 1 noch in Kressbronn am Bodensee, Singen Grab 115a (Südbaden), Wiesloch (Nordbaden), Homburg-Schwarzenbach (Saarland) und Behringersdorf Grab 12 (Mittelfranken). In Mitteleuropa sind nur wenige Gräber vergleichbar, wie Poing Grab 1 (mit Wagen) (Oberbayern), Hart an der Alz (mit Wagen und Bronzegeschirrsatz) (Oberbayern)⁷², Acholshausen (mit Kultwagen, Bronzebecken) (Unterfranken), Milavče Hügel C/4 (Westböhmien),⁷³ Velatice (Mähren)⁷⁴ und das Panzergrab von Čaka (Slowakei) sowie Gusen (Oberösterreich)⁷⁵. Letztere führen zudem als soziale Marker bronzeene Groß- und Kleingefäße. Wichtige Lanzengräber der näheren Umgebung von Bad Nauheim sind Heldenbergen (mit Bronzeblechbeschlag einer Holzziste) und Vierheim (mit Bronzetasse)⁷⁶.

68 Müller-Karpe 1959, 176, 197.

69 Sperber 1987, 253 ff.

70 Sperber 1999, 627 ff.

71 Statistik nach Clausing 2005, 155–184.

72 Winghart 1999.

73 Winiker 2015, 41 Nr. 19.

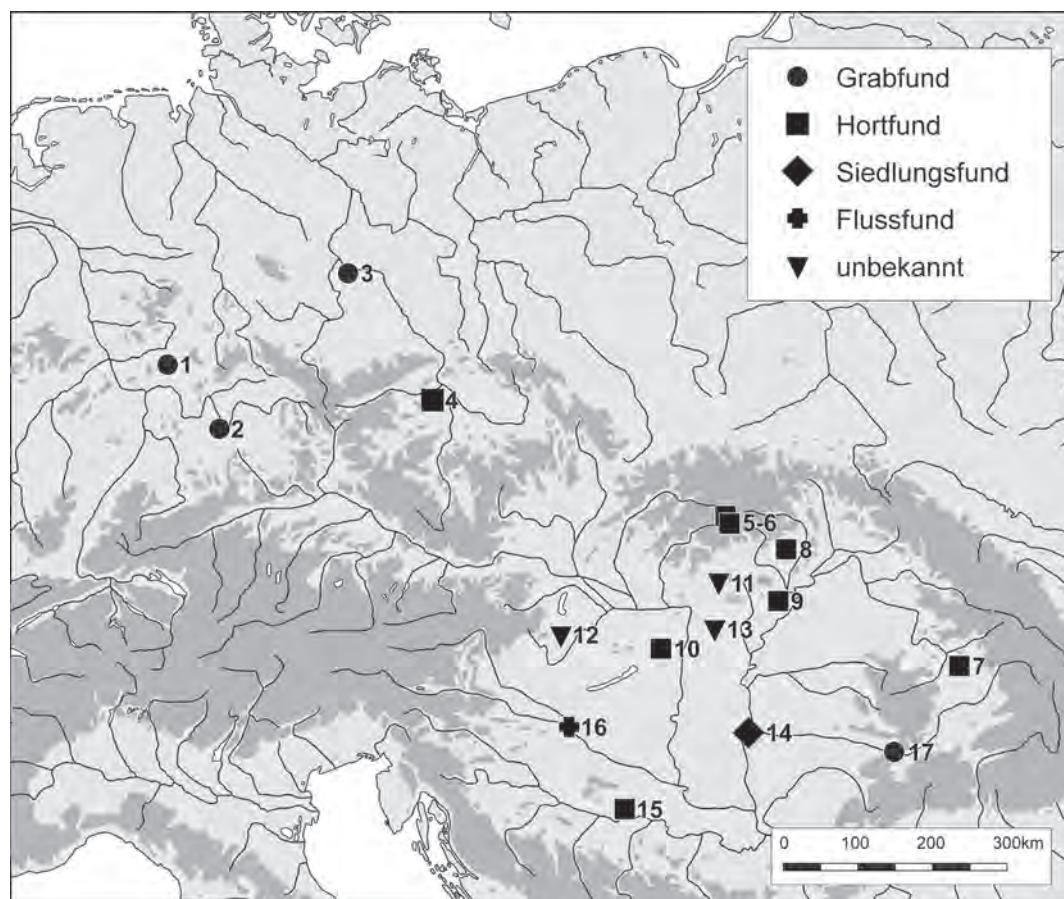
74 Nekvasil/Podborský 1991, 1 Nr. 1.

75 Jockenhövel 1971, 65 Nr. 57; 74 Nr. 80 Taf. 59, 60.

76 Clausing 1996, 413 ff. Abb. 2–3; 12; Clausing 2005, 169

Nr. 146 Taf. 56,C; 174 Nr. 204 Taf. 65,A.

7 Verbreitung der A-Becken
(Nachweis vgl. Liste).



Hervorzuheben ist in dem Waffen-/Rasiermessergrab von Bad Nauheim das Bronzebecken, das sich in seiner Funktion deutlich von den Bronzetassen, die ungleich häufiger zum urnenfelderzeitlichen Grabgut zählen, unterscheidet⁷⁷. Das Bronzegroßgefäß ist ein extrem hochrangiges, einem Wagen vergleichbares Prestigeobjekt und rangierte vor Schwert, Lanze und Bronzetasse.

Die Blechteile lassen sich eindeutig einem Becken der Gruppe A nach Gero von Merhart zuweisen⁷⁸. Diese Fundgruppe besteht derzeit aus 17 Exemplaren (Abb. 7). Ihre Merkmale sind ein Körper mit gerundeter nach innen eingezo-

gener und gerundeter (Variante A 2) beziehungsweise geknickter Wandung (Variante A 1) und Dreiecksattaschen sowie ein stets glatter Henkel⁷⁹. Alle A-Becken weisen noch keine Kreuzattaschen und keinen tordierten Henkel auf; sie sind den jüngeren B- und C-Becken eigen.

Becken der Gruppe A (auf eine Variantengliederung wird verzichtet) sind bekannt von (Abb. 7):

- 1 Bad Nauheim, Hessen (Grab)
- 2 Acholshausen, Unterfranken (Grab)⁸⁰
- 3 Osternienburg, Sachsen-Anhalt (Grab)⁸¹
- 4 Klobuky, Böhmen (Hort)⁸²

77 Ein Becken kann viele Personen versorgen, eine Tasse nur eine.

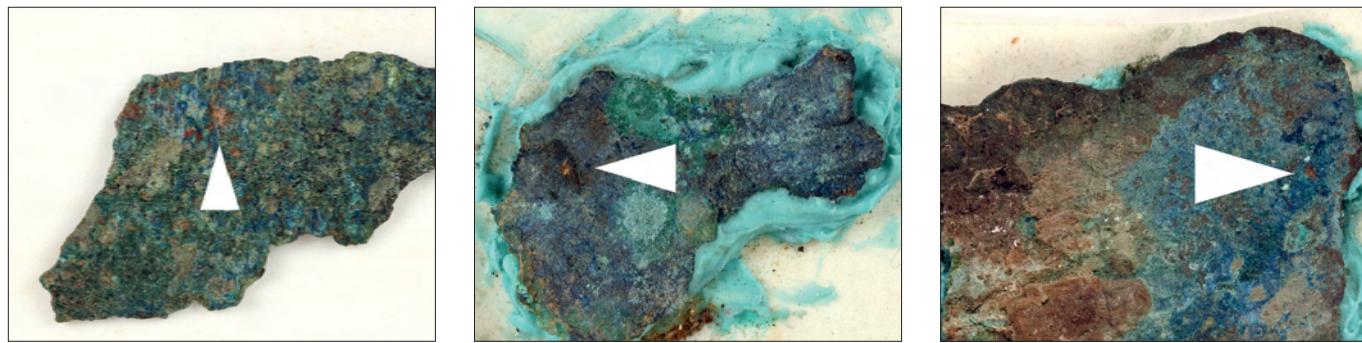
78 Von Merhart 1952; Patay 1990; Jacob 1995; Martin 2009; Clausing 2003.

79 Alle A-Becken weisen noch keine Kreuzattaschen und keinen tordierten Henkel auf; sie sind den jüngeren B- und C-Becken eigen.

80 Jacob 1995, 82 Nr. 221 Taf. 31,221; Clausing 2003, 106 Liste 9,1.

81 Martin 2009, 88 ff. Nr. 124 Taf. 32,124; Clausing 2003, 106 Liste 9,2.

82 Kytlicová 1991, 60 f. Nr. 34 Taf. 6; Clausing 2003, 106 Liste 9,5.



Fragment 1

Fragment 2

Fragment 3

	Sn	Fe	Co	Ni	Cu	As	Pb
Frag1	11.46	0.02	Spuren	0.17	86.68	0.16	0.51
Frag2	11.02	0.07	n.n.	0.00	88.17	0.00	0.16
Frag3	10.90	0.05	Spuren	0.27	89.74	0.10	0.50

8 Beckenfragmente mit Stellen der Probeentnahmen (Pfeil).

Tab. 1 Mikroröntgen-fluoreszenz-Analyse (μ -RFA) von drei Blechteilen des Beckens (vgl. Abb. 8).

- 5 Bobrovec, Slowakei (Hort)⁸³
 6 Bobrovec, Slowakei (Hort)⁸⁴
 7 Olešnik, Westukraine (Hort III)⁸⁵
 8 Kereszttéte, Ungarn (Hort)⁸⁶
 9 Mezőnyárád, Ungarn (Hort)⁸⁷
 10 Nadap, Ungarn (Hort)⁸⁸
 11 »Pilinyi«, Ungarn⁸⁹
 12 »Szombathely-Óperint«, Ungarn⁹⁰
 13 »Vácszentlászo«, Ungarn⁹¹
 14 Szeged-Szóred, Ungarn (Siedlung, Grube II [Hortfund?]) (Gießform) (Abb. 6, B)⁹²
 15 Slavonski Brod, Kroatien (Hort)⁹³
 16 Drau bei Koprivnica, Kroatien (Flussfund)⁹⁴
 17 Deva, Hort III, Rumänien⁹⁵

Dreiecksattaschen und ihre Nietbefestigungen fehlen am Bad Nauheimer Becken. Als Atta-

schenformen an A-Becken kommen vor: Mehringattaschen⁹⁶, geschlossene⁹⁷ oder an der Basis offene Dreiecksattaschen⁹⁸. Aufgrund der Nietlochanzahl und -abstände werden es in Bad Nauheim wohl Dreiecksattaschen gewesen sein. Die Gießform von Szeged-Szóred belegt den Guss von Dreiecksattaschen (Abb. 6, B), solche können, wie bei anderen Bronzegefäßformen (Tassen, Eimer) auch, an einem aus einer gegossenen Ronde getriebenen Becken unabhängig beziehungsweise nachträglich angebracht worden sein.

Hinsichtlich möglicher Unterschiede in der Legierung des Bronzebeckens wurde an drei verschiedenen Blechfragmenten je eine Metallanalyse im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz durch Susanne Greiff und

83 Novotná 1991, 43 f. Nr. 46 Taf. 8,46; Clausing 2003, 106 Liste 9,4.
 84 Novotná 1991, 43 f. Nr. 47 Taf. 8,47; Clausing 2003, 106 Liste 9,4.
 85 Kobař 2000, 92 Nr. 105 Taf. 67,9; Clausing 2003, 106 Liste 9,6.
 86 Patay 1990, 19 Nr. 3 Taf. 1,3; Clausing 2003, 106 Liste 9,7.
 87 Patay 1990, 19 Nr. 4 Taf. 1,4; Clausing 2003, 106 Liste 9,8.
 88 Petres in: Patay 1990, 87 Nr. 174 Taf. 72,174; Clausing 2003, 106 Liste 9,9.
 89 Patay 1990, 19 Nr. 5 Taf. 2,5; Clausing 2003, 106 Liste 9,10.
 90 Patay 1990, 18 Nr. 1 Taf. 1,1; Clausing 2003, 106 Liste 9,11.

91 Patay 1990, 18 Nr. 2 Taf. 1,2; Clausing 2003, 106 Liste 9,12.
 92 Mozsolics 1985, 196 f. Nr. 14 Taf. 274, 2a-b.
 93 Clausing 2003, 105 ff. Abb. 29,3.
 94 Ložnjak Dizbar 2007.
 95 Petrescu-Dimbovița 1978, Taf. 93, A 44; Soroceanu 2008, 120 f. Nr. 89 Taf. 16,89.
 96 Fundorte: Nadap, Mezőnyárad, Koprivnica, Slavonski Brod.
 97 Fundorte: Acholshausen, Osternienburg, Kereszttéte, »Szombathely-Óperint«, »Vácszentlászo«, Szeged-Szóred, Deva.
 98 Fundorte: Olešnik, »Pilinyi«, Acholshausen.

Sonngard Hartmann mithilfe der Mikroröntgenfluoreszenz-Analyse (μ -RFA) angefertigt (Abb. 8; Tab. 1)⁹⁹. Das Ergebnis lautet: »Alle drei Blechfragmente bestehen aus Zinnbronze mit hohem Zinngehalt, etwas Eisen und Arsen. Diese Gehalte sind bei allen drei ähnlich. Deutliche Unterschiede gibt es bei den Nebenbestandteilen. Fragment 1 und 3 enthalten Kobalt, Nickel und Blei, die in der Legierung von Fragment 2 fehlen. Die Teile 1 und 3 können zum selben Objekt gehören, Teil 2 definitiv nicht«¹⁰⁰. Wie dieser Unterschied erklärt werden kann, ist noch offen. Eine Möglichkeit ist, dass aus *zwei* gegossenen Ronden unterschiedlicher Legierung *ein* Becken zusammengetrieben wurde. Eine andere Erklärung wäre, dass an dieser Stelle ein nicht erkannter Flicken vorhanden war. Zur Klärung wären eine weitere Untersuchung und Röntgenaufnahme aller Fragment notwendig.

Die Forschung ist sich einig, dass die Heimat der A-Becken wohl in Mittel- und Nordwestungarn westlich der Theiß liegt und die süd- und mitteldeutschen Becken von dort importiert wurden beziehungsweise auf dortige Anregungen zurückgehen (Abb. 7). Dies umreißt auch das Hauptverbreitungsgebiet der Rasermesser vom Typ Morzg, die jedoch zusätzlich im alpinen Gebiet vorkommen (siehe unten).

Das Dreiecksattaschenbecken von Bad Nauheim gehört in Hessen zu den ältesten getriebenen

Großgefäß der Urnenfelderzeit (Stufe Ha A). In Hessen können ihm die beiden weitgehend zeitgleichen und mit Bronzeblech ummantelten Holzzisten aus dem Lanzen-/Pfeilspitzengrab von Heldenbergen (Wetterau) und aus dem Lanzenpitzengrab aus dem Lorscher Wald (Südhessen)¹⁰¹ zur Seite gestellt werden, die vermutlich ebenfalls aus dem mittleren Donaugebiet stammen¹⁰².

»Adelskeramik« und Beigaben aus Gold, Eisen und Zinn im Grab von Bad Nauheim sind weitere Marker für ein Elitegrab. Es sei noch einmal in Erinnerung gerufen, dass dieses (Hügel-?) Grab offenbar isoliert und nicht in einen Friedhof eingebunden war – oder allerhöchstens an seinem Rand gelegen haben mag. Der Grabfund hat einen dem hallstattzeitlichen Fürstengrab von Frankfurt am Main-Oberrad (»Eichlehen«, Grab 1) vergleichbaren Stellenwert¹⁰³.

Es ist verlockend, die hervorgehobene soziale Stellung der im Steinkistengrab von Bad Nauheim bestatteten Personen (Mann und Frau) mit den zahlreichen Solequellen vor Ort zu verknüpfen. Es gibt jedoch (noch) keine Hinweise auf eine urnenfelderzeitliche Nutzung, sondern erst ab der mittleren und jüngeren Latènezeit. Auch die vermutlich in der Urnenfelderzeit bewohnte und eventuell befestigte Siedlung auf dem nahen »Johannisberg« (Höhe 288 m NN), ein direkt in die fruchtbare Wetterau hervorspringender Berg am Ostrand des Taunus, scheint eine jüngere Zeitstellung zu haben¹⁰⁴.

99 Dabei handelt es sich um die [nach dem Wissen des Verfassers/Bearbeiters des Manuskripts] erste metallanalytische Untersuchung eines A-Beckens.

100 E-mails von Susanne Greiff und Sonngard Hartmann (RGZM) vom 19.05.2009 und 21.03.2017.

101 Clausing 1996; Clausing 2005, 169 Nr. 146 Taf. 56,C; 173 Nr. 187 Taf. 61,B.

102 Tarbay 2014, 210 ff. 213 Abb. 34.

103 Fischer 1979; Willms 2002.

104 Kull u. a. 2003.

Zusammenfassung

Die Wiederauffindung und Re-Identifizierung der bisher scheinbar verlorenen Bronzen aus dem bekannten und überregional bedeutsamen Steinkistengrab 1 von Bad Nauheim (Wetteraukreis, Hessen) erbrachte als bisher nicht bekannte Objekte ein Bronzebecken und ein Rasiermesser fremder Provenienz, Fragmente einer Fibel vom Typ Burladingen, einer Berge, eines Drillingsrings, eines Hals-/Armrings und eines (weiteren) Armrings. Ein Doppelgrab von Mann und Frau ist jetzt eher gesichert. Erstmals wurden Eisenobjekte (Niet des Rasiermesseretuis, Eisenring) identifiziert. Mit der vollständigeren Beigabenkombination ist die soziale Stellung der Bestatteten deutlicher geworden. Sie stehen an der Spitze gleichzeitiger Bestatteten in der süddeutschen älteren und mittleren Urnenfelderzeit.

Summary

Translation Christoph Rummel

The rediscovery and re-identification of the so far seemingly lost bronze-finds from the well-known supraregionally important stone-cist grave I of Bad Nauheim (Wetteraukreis, Hesse) made it possible to relate several further finds to this grave. These include a flange-hilted sword, a beaten bronze cauldron (Type A), an imported razor with wooden etui, fragments of a fibula of Burladingen-type, a wide spiral anklet (*Beinberge*), a *Drillingsring*, a necklace or bracelet, a (further) bracelet and part of (lost) golden collier. As a result a double burial of a male and a female individual can be identified with high probability. For the first time there is evidence of iron objects (rivet of the wooden etui of the razor, iron ring) in the grave. All in all the more complete combination of the grave goods provides a clearer understanding of the social status of the individuals buried revealing their particular high rank among burials dating to the early and middle Urnfield Culture in Southern Germany (ca. 12th/11th century BC or Stufe Ha A).

Literatur

- Betzler, P.** 1974 Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Urnenfelderzeitliche Typen). *Prähistorische Bronzefunde XIV*, 3 (München 1974).
- Bianco Peroni, V.** 1979 I rasoi nell'Italia continentale. *Prähistorische Bronzefunde VIII*, 2 (München 1979).
- Brücken, G.** 2010 Eine reiche urnenfelderzeitliche Doppelbestattung aus Bad Kreuznach. *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 9, 2010, 1–50.
- Clausing, Ch.** 1996 Urnenfelderzeitliche Vorläufer eisenzeitlicher Rippenzisten? *Archäologisches Korrespondenzblatt* 26, 1996, 413–431.
- Clausing, Ch.** 1999 Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 43 (Mainz 1999) 319–420.
- Clausing, Ch.** 2003 Ein urnenfelderzeitlicher Hortfund von Slavonski Brod, Kroatien. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 50/1, 2003, 47–205.
- Clausing, Chr.** 2005 Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen. *British Archaeological Reports British Archaeological Reports* 1375 (Oxford 2005).
- Dieffenbach, G.** 1879 Gräber bei Nauheim in der Wetterau. *Nassauische Annalen. Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 15, 1879, 378–379.
- Dieffenbach, G.** 1927 Geschichte der Familie Dieffenbach (Darmstadt 1927).
- Fischer, U.** 1979 Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. *Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte* 4 (Frankfurt am Main 1979).
- Fischer, C.** 1997 Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach.
- Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28 (Zürich/Egg 1997).
- Gallay, G.** 1984 Metallzeitliche Steingeräte aus Südwestdeutschland und dem Elsass. *Antike Welt* 15/2, 1984, 33–40.
- Hampel, A.** 2014 Ein neuer Hügel der »Sandhof-Gruppe« im Frankfurter Stadtwald. *HessenArchäologie* 2013 (2014), 52–54.
- Herrmann, F.-R.** 1966 Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. *Römisch-Germanische Forschungen* 27 (Berlin 1966).
- Hohlbein, M.** 2016 Die Bronzemesser in Süd- und Westdeutschland. *Prähistorische Bronzefunde VII*, 6 (Stuttgart 2016).
- Jacob, Ch.** 1995 Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West-, und Süddeutschland. *Prähistorische Bronzefunde II*, 9 (München 1995).
- Jockenhövel, A.** 1971 Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). *Prähistorische Bronzefunde VIII*, 1 (München 1971).
- Jockenhövel, A.** 2016 Nachruf Christoph Willms (1948–2015). *Blickpunkt Archäologie* 3/2016, 2016, 230–231.
- Jockenhövel, A./Herrmann, F.-R.** 1990 *Vorgeschichte Hessens* (Stuttgart 1990).
- Knöpke, S.** 2009 Der urnenfelderzeitliche Männerfriedhof von Neckarsulm (mit einem Beitrag von Joachim Wahl). *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 116 (Stuttgart 2009).
- Kobal' J. V.** 2000 Bronzezeitliche Depotfunde aus Transkarpatien (Ukraine). *Prähistorische Bronzefunde XX*, 4 (Stuttgart 2000).
- Kreutle, R.** 2007 Die Urnenfelderkultur zwischen Schwarzwald und Iller: südliches Württemberg, Hohenzollern und südöstliches Baden. *Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands* 19 (Büchenbach 2007).
- Kubach, W.** 1977 Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. *Prähistorische Bronzefunde XIII*, 3 (München 1977).
- Kull, B. u. a.** 2003 Sole & Salz schreiben Geschichte. 50 Jahre Landesarchäologie. 150 Jahre Archäologische Forschung in Bad Nauheim (Mainz 2003).
- Kytlicová, O.** 1991 Die Bronzegefäße in Böhmen (mit einem Anhang von A. Siegfried-Weiss). *Prähistorische Bronzefunde II*, 12 (Stuttgart 1991).
- Leitschuh-Weber, Ch.** 1996 Die urnenfelderzeitlichen Goldscheibenanhänger von Dietzenbach. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 26, 1996, 281–291.
- Ložnjak Dizdar, D.** 2007 Brončani kotlič iz Drave kod Koprivnice (Bronzebecken aus der Drau bei Koprivnica). *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 24, 2007, 69–78.
- Martin, J.** 2009 Die Bronzegefäße in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen. *Prähistorische Bronzefunde II*, 16 (Stuttgart 2009).
- Martins, S./Willms, Ch.** 2013 Ein Rasiermesser sucht seine Bestimmung. Wichtige Fundergänzung zum 1878 geborgenen urnenfelderzeitlichen Elitegrab von Bad Nauheim, Wetteraukreis. *HessenArchäologie* 2012 (2013), 59–62.
- Maute, M.** 1998 Fibel und Fibeltracht. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* VIII, 1998, 429–467.
- von Merhart, G.** 1952 Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen, *Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 II, Mainz, 1–71.
- Mozsolics, A.** 1985 Bronzefunde aus Ungarn. *Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely* (Budapest 1985).
- Müller-Karpe, H.** 1959 Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. *Römisch-Germanische Forschungen* 22 (Berlin 1959).
- Nekvasil, J./Podborský, V.** 1991 Die Bronzegefäße in Mähren (Stuttgart 1991).
- Novotná, M.** 1991 Die Bronzegefäße in der Slowakei. *Prähistorische Bronzefunde II*, 11 (Stuttgart 1991).
- Patay, P.** 1990 Die Bronzegefäße in Ungarn. *Prähistorische Bronzefunde II*, 10 (München 1990).
- Pescheck, Ch.** 1972 Ein reicher Grabfund mit Kesselwagen aus Unterfranken. *Germania* 50, 1972, 29–56.

- Peters, S. 1995** Die urnenfelderzeitlichen Bronzeknöpfe vom Typ Dixenhausen. Bonner Jahrbuch 195, 1995, 1–37.
- Petrescu-Dîmbovița, M. 1978** Die Sicheln in Rumänien mit Corpus der jung- und spätbronzezeitliche Horte in Rumänien. Prähistorische Bronzefunde XVIII, 1 (München 1978).
- Quilling, F. 1903** Die Nauheimer Funde der Hallstatt- und Latène-Periode in den Museen zu Frankfurt am Main und Darmstadt. Ausgrabungsbericht auf Grund der G. Dieffenbach'schen Protokolle (Frankfurt am Main 1903).
- Rahmstorf, L. 2014** »Pebble weights« und Waagebalken aus der jüngeren Bronzezeit Europas. In: B. Nessel / I. Heske / D. Brandherm (Hg.), Ressourcen und Rohstoffe in der Bronzezeit. Nutzung – Distribution – Kontrolle. Beiträge zur Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit auf der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Brandenburg an der Havel vom 16. bis 17. April 2012. Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 26, 2014, 109–120.
- Richter, I. 1970** Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. Prähistorische Bronzefunde X, 1 (München 1970).
- Rühl, G. 2002** Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Wiesbaden-Erbenheim. HessenArchäologie 2001 (2002), 47–50.
- Schauer, P. 1971** Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). Prähistorische Bronzefunde IV, 2 (München 1971).
- Schönberger, H. 1952** Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrbuch 11, 1952, 21–130.
- Soroceanu, T. 2008** Die vorskythenzeitlichen Metallgefässe im Gebiet des heutigen Rumäniens / Vasele de metal prescitive de pe actual teritoriu al României. Bronzefunde aus Rumänien 3 (Cluj-Napoca 2008).
- Sperber, L. 1987** Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich. Antiquitas, Reihe 3, 29 (Bonn 1987).
- Sperber, L. 1992** Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderkultur. Archäologisches Korrespondenzblatt 22, 1992, 63–77.
- Sperber, L. 1999** Zu den Schwerträgern im westlichen Kreis der Urnenfelderkultur. Profane und religiöse Aspekte. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 43 (Mainz 1999) 515–532.
- Tarbay, J. G. 2014** Late Bronze Age depot from the foothills of the Pilis Mountains. Dissertationes Archaeologicae 3,2 (Budapest 2014) 179–297.
- Wamers, E. 2015** Das Archäologische Museum nimmt Abschied von Christoph Willms (13.03.1948–22.11.2015). www.archaeologisches-museum.frankfurt.de/.../wilms/Nachruf%20C.%20Willms.pdf.
- Weber, C. 1996** Die Rasiermesser in Südosteuropa (Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Griechenland, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Slowenien und Ungarn). Prähistorische Bronzefunde VIII, 5 (Stuttgart 1996).
- Wels-Weyrauch, U. 1978** Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. Prähistorische Bronzefunde XI, 1 (München 1978).
- Willms, Ch. 2002** Der Keltenfürst aus Frankfurt. Macht und Totenkult um 700 v. Chr. Archäologische Reihe 19 (Frankfurt am Main 2002).
- Willms, Ch. 2008** Ein Bronzebecken der Urnenfelderzeit aus dem Bad Nauheimer Elitegrab von 1878. 2003 entdeckt im Archäologischen Museum Frankfurt. In: F. Verse/B. Knoche/J. Graefe/M. Hohlein/K. Schierhold/C. Siemann/M. Uckelmann/G. Woltermann (Hg.), Durch die Zeiten Festschrift für Albrecht Jockenhövel zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie – Studia honoraria 28 (Rahden/Westf. 2008) 291–304.
- Winghart, S. 1999** Die Wagengräber von Poing und Hart a.d. Alz. Evidenz und Ursachen spätbronzezeitlicher Elitenbildung in der Zone nordwärts der Alpen. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 43 (Mainz 1999) 515–532.
- Winiker, J. 2010** Die bronzezeitlichen Vollgriffscherwerter in Böhmen. Prähistorische Bronzefunde IV, 19 (Stuttgart 2015).
- Zipp, K./Witzel, C. 2010** Anthropologische Untersuchung der Skelettfunde aus einem urnenfelderzeitlichen Körpergrab in Bad Kreuznach. Mainzer Archäologische Zeitschrift 9, 2010, 51–54.
- Zylmann, D. 2009** Ein reiches Frauengrab der Urnenfelderkultur aus Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz. Archäologisches Korrespondenzblatt 39, 2009, 471–488.

Abbildungsnachweis

- 1–2 nach Quilling 1903
- 3 nach Quilling 1903; ergänzt um Lage von Becken und Rasiermesser
- 4 nach Herrmann 1966
- 5 Archäologisches Museum Frankfurt/ Ch. Willms, G. Endlich, E. Quednau
- 6 A Archäologisches Museum Frankfurt/ Ch. Willms, G. Endlich, E. Quednau; B nach Mozsolics 1985; C nach Brücken 2010, 42 Taf. 1, 9
- 7 Entwurf A. Jockenhövel 2017
- 8 Archäologisches Museum Frankfurt/ B. Schwahn